Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 Thlr. 22½ Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 Thlr. — Für ganz Deutschland: 2 Thlr. 12 Sgr. —
Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung:
Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 41. Berlin, Mittwoch, den 19. Februar. **1851.**

Amtliche Nachrichten.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Bekanntmachung.

Die Kandidaten der Baukunst, welche in dem ersten diesjährigen Prüfungs-Termine die Bauführer-Prüfung abzulegen beabsichtigen, werden hiermit aufgefordert, vor dem 25. k. M. sich schriftlich bei der unterzeichneten Behörde zu melden und die vorgeschriebenen Nachweise und Zeichnungen einzureichen, worauf ihnen wegen der Zulassung das Weitere eröffnet werden wird. Meldungen nach dem 25. k. Mts. können nicht berücksichtigt werden.

Berlin, den 15. Februar 1851.

Königliche technische Bau-Deputation.

Das Sach-Register zur Gesetzsammlung pro 1850 ist jetzt im Druck vollendet und wird von heute ab an die betreffenden Post-Anstalten versandt werden.

Berlin, den 18. Februar 1851.

Debits-Comtoir der Gesetzsammlung.

Bekanntmachung.

Die Mitglieder des Gemeinderaths werden davon in Kenntniß gesetzt, daß in der öffentlichen Sitzung am Donnerstag den 20. d. M., Nachmittags 4 Uhr, außer den in der vorigen Sitzung unerledigt gebliebenen Vorlagen folgende Gegenstände zum Vortrag kommen werden: Die Verwaltungsberichte über das Armenwesen pro 1849 und über das Armenschulwesen, sowie über den Hundesteuer-Fond pro 1850 — Deputationsbericht über die vorliegenden Bürgerrechts- und Gewerbesachen — ein Promemoria über Anlegung und Reinigung der Rinnsteine — die Angelegenheit wegen des Jurisdictions-Canons — Vorlage wegen der in d. J. mit Trottoir zu belegenden Straßenstrecken — Protokoll der gemischten Deputation über den Antrag, wegen des Fortbestehens der Darlehns-Kassen zu petitioniren — die Anträge wegen Bewilligung eines nochmaligen Vorschusses zu den Geschäftskosten des Gewerberaths und Miethung eines andern Lokals für denselben — Schreiben des Gemeinde-Vorstandes wegen Wiederbesetzung zweier besoldeten Stadtrathsstellen — Antrag wegen der Wiederwahl eines Armenarztes — Anzeige der Armen-Direktion wegen eines derselben zugefallenen, zu capitalisirenden Geschenks von 200 Thlr. — Vorlage wegen der Anlegung von 1000 Thlr. aus den Beständen der Fickerschen Stiftung — Proceßsache wider die Gemeinde zu Stralau in Betreff des Rummelsburger Sees — eine Proceßsache wegen Erstattung von Armen-Unterstützungen — Prolongation zweier Miethscontracte — verschiedene Gesuche um Anstellung, Unterstützung, Aufnahme in ein Hospital und Befreiung von der außerordentlichen Communalsteuer — zwei Beschwerden resp. in Betreff der außerordentlichen Communalsteuer und der Vertheilung der Einquartierungslast, und Mittheilung des vom Gemeinde-Vorstande in einer andern Beschwerdesache der letztern Art erlassenen Bescheides.

Demnächst werden in nicht öffentlicher Sitzung Niederlassungssachen und die Rückäußerung des Gemeinde-Vorstandes in einer persönlichen Angelegenheit zum Vortrag kommen.

Berlin, den 17. Februar 1851. Fähndrich.

Recht und Moral sind stets dieselben,

dieselben für die äußere wie für die innere Politik, dieselben für das Privat- wie für das öffentliche Leben, und jenem Staatsmann, welcher den Minister von dem Menschen unterscheiden wollte, wurde sehr schlagend mit der Frage geantwortet: „aber, wenn der Teufel den Minister holt, wo bleibt denn dann der Herr v. X.?" Aus sehr begreiflichen Gründen wird deshalb derjenige, welcher im Kleinen nicht treu ist, oder in seinem Privatleben die Gesetze des Rechts und der Moral mit Füßen tritt, auch im Großen als untreu erfunden werden; und gleicher Weise eine Regierung, die in ihrer innern Politik nichts kennt als constitutionelle Heuchelei und ministerielle Despotie, auch nach Außen die Legitimität nur als ein anziehendes Aushängeschild verwenden. So in Preußen und nicht minder auch in Oesterreich. So lange Preußen auf seiner revolutionairen auswärtigen Politik beharrte, war es unmöglich, nach Innen aufrichtig und gründlich mit der Revolution zu brechen, und so lange Oesterreich nicht davon absteht, unter dem heuchlerischen Vorwande der beschworenen, aber nicht eingeführten Constitution die ganze Summe seines alten hergebrachten Rechts dem Zerrbilde des französischen Götzen zu opfern, so lange ist seine Legitimität nach Außen eitel Affectation und Schein, bildsamer als Wachs, je nachdem Vortheil und Pfiffigkeit es erheischen. So beklagenswerth es daher auch sein mag, so wenig hat es uns doch befremden können, wenn es Preußen und Oesterreich noch immer nicht hat gelingen wollen, die rechte Vermittelung ihrer Einigkeit zu finden: wir sehen wohl die „Weißröcke an der Eider", aber wir sehen nicht minder deutlich, daß Deutschland so uneinig ist, als zuvor. Oder sind die deutsche Frage und was damit zusammenhängt, Hessen und Schleswig-Holstein, Executive und Legislative, weiterer und engerer Rath, Verfassung und materielle Interessen, ihrer Lösung in der That um einen Schritt näher getreten, wenn man anders nicht das eine Lösung nennt, daß man beginnt, an einer gedeihlichen Lösung zu verzweifeln, und sich deshalb mit dem Gedanken vertraut macht, Alles beim Alten zu belassen? Wie aber hätte man vermeiden sollen, was man mit Recht beklagt, und wie kann man erreichen, was man nicht aufhören darf zu wünschen? Die Antwort ist leicht und schwer: leicht, wie es leicht ist, den Vorsatz zu wiederholen, welchen unser Ministerium offen ausgesprochen; schwer, so schwer, daß es fast die Kräfte eines Mannes übersteigt, unseren Feinden und Freunden gegenüber der Revolution auf allen Punkten die Spitze zu bieten. Ist es aber auch schwer, so ist es doch nicht unmöglich, ja es wird auch heute noch über Erwarten gelingen, wenn wir die Schule der Revolution nicht vergeblich besucht und uns der Erkenntniß nicht verschließen, daß ein Preußisches Ministerium, welches den Bruch mit der Revolution nach allen Seiten zu einer Wahrheit machen will, seine Freunde in Oesterreich anderswo suchen muß, als unter den Mitgliedern des gegenwärtigen Ministerii.

Rede

des Abgeordneten Stahl über die holsteinische Angelegenheit.*) Antrag des Frh. H. v. Arnim. (22. Sitzung der Ersten Kammer.)

Wenn der geehrte Herr Antragsteller die Mehrheit dieses Hauses mit dem ruhmvollen Namen ministeriell bezeichnet hat, so liegt eine thatsächliche Berichtigung dessen in meinem persönlichen Erscheinen auf dieser Rednerbühne; denn daß die Mehrheit dieses Hauses mich als ihren Vertreter hierher sendet, wage ich als Beweis in Anspruch zu nehmen, daß nicht die Kammer ministeriell, sondern das Ministerium konservativ geworden ist. (Bravo von der Rechten.) Für den Druck, unter welchem nach den Klagen des Antragstellers die linke Seite dieses Hauses durch die Majorität der Rechten schmachtet, habe ich das lebhafteste Mitgefühl. (Bravo.) Ich befand mich selbst unter diesem Drucke beinahe ein Jahr lang, wie er von jener Seite (nach der Linken sich wendend) und von dem Centrum ausgeübt wurde. Ich war ein Jahr lang nicht fähig, in irgend eine bedeutendere Kommission gewählt zu werden, die Ehre des Berichterstatters wird mir heute das Erstemal zu Theil, und wenn nach der früheren Geschäfts-Ordnung für manche wichtige Sachen nur ein Redner für und einer dagegen gehört wurde, so traf mich das Loos nie, daß ich Hektor oder Ajar geworden wäre. (Heiterkeit.) Ja selbst einen so rühmlichen Kampf hat jene Seite nicht geführt, daß sie, wie wir bei der letzten Adreßdebatte zwei Redner von der Gegenseite, einen vom Centrum und nur einen von sich selbst gehört hätte. Ich empfand diese Lage nicht angenehm, aber dennoch habe ich mich nie zu dem chevaleresken Standpunkte erhoben, den der Antragsteller einnimmt, der erwartet, daß die Gegner selbst seine Anträge unterstützen sollen, daß die rechte Seite dieser Kammer durch ihre Pioniere die Brücken schlagen lasse, auf welchen die linke Seite ihre Truppen herüberbringe, was doch selbst die Bundesmacht Preußen der Bundesmacht Oesterreich nicht gewähren kann, ohne unrühmlichen Verfahrens geziehen zu werden. (Heiterkeit.) Indessen diesmal kommt in der That der Druck, der auf dem Antrage des Abgeordneten lastet, nicht von der Majorität, sondern lediglich — von ihm selbst. Er hat einen Antrag über auswärtige Angelegenheiten gestellt. Diese zu wissen sind wir nicht verpflichtet. Er hat auf unser Andringen uns nichts mitgetheilt, als blos zwei abgerissene Stellen aus Protokollen, während er, wie wir heute gesehen haben, sich im Besitze eines reichhaltigen Materials befand. Ist dies geschehen, um uns hier zu imponiren, und auf den Mangel an Geistesgegenwart des Berichterstatters zählend, uns zu schlagen? (Heiterkeit.) Ich weiß es nicht. Allein wir waren dadurch in der Lage, daß wir auf das hin zuvor die Regierung fragen mußten. Diese gab uns nun erst spät das von dort eingeholte Material, und sobald wir dies erhielten, faßten wir den Beschluß. Die Competenz dieser Kammer, in auswärtigen Angelegenheiten mitzusprechen, hat die Kommission niemals in Zweifel gezogen. Es ist aber für diese Competenz in der That gar keine Gränzlinie zu finden, entweder man muß sie der Kammer vollständig zusprechen oder vollständig absprechen. Deshalb haben wir nicht die Competenz der Kammer in Untersuchung gezogen, sondern ihren Beruf. Wenn der König blos die Executivgewalt ist, dann hat wohl die souveraine Nationalvertretung den Beruf, jeden Akt desselben in auswärtigen Angelegenheiten vor ihr Forum zu ziehen, ob er dem Sinn der Vollmachtgeber entspreche. Wenn aber der König wirklich König ist, wie bei uns, dann hat er die auswärtigen Angelegenheiten als sein Recht und seine Gewalt. Die Kammern haben dann blos einen moralischen Einfluß auf dieselben zu üben und mit diesem müssen sie haushälterisch sein; sie dürfen ihn nur anwenden auf die allgemeine Richtung der auswärtigen Politik, oder bei ganz besonderen flagranten Fragen. Wenn sich aber die Kammer in der Art einmischt, wie der Antrag es ihr zumuthet, ob Truppen nach Holstein geschickt werden sollen, ob man eine schleswigsche Festung, auf der eine holsteinische Staatsservitut lastet, übergeben dürfe, dann nimmt sie die Stellung ein, daß sie die Akte der auswärtigen Politik mit ihren Amendements begleitet, ähnlich wie die innere Gesetzgebung. Der Standpunkt der Kommission für den vorliegenden Antrag ist daher nach seinem innersten Grunde — die Nichteinmischung, und diese habe ich zu vertreten. Ich muß nun aber fast bedauern, daß die Kommission einen so wenig geeigneten Vertreter dem Herrn Antragsteller als Kämpfer gegenübergestellt hat. Ich habe früher beklagt, daß ich nie Ajar wurde, und jetzt, da ich es bin, empfinde ich meine Schwachheit. Ich stehe in doppelter Beziehung dem Herrn Antragsteller schwach gegenüber. Einmal befindet sich derselbe im Besitz alles erdenklichen Materials; er besitzt die Protokolle von allen Vorgängen in Holstein; er weiß Alles, was in unserer Kommission zur Sprache gebracht worden, auch das, was in den Bericht nicht aufgenommen worden ist; er weiß, was in den diplomatischen Unterhandlungen, die nicht publicirt worden sind, festgestellt worden; er vertritt hier die Rolle desjenigen, der bei Göthe sagt: „Allwissend bin ich nicht, doch viel ist mir bewußt!" — (Heiterkeit.) Dieser ungeheuren Gelehrsamkeit stehe ich gegenüber als ein Ignorant. Für's Andere aber hat mir der Herr Antragsteller das Lob einer rührenden Unschuld ertheilt, wie sie unter Menschen kaum noch geahnt werden sollte. Das ist, um auf gut puristisch ein deutsches Wort zu gebrauchen — Imbecillität. (Heiterkeit.) Ich muß gestehen, daß ich etwas Wahres an den Worten finde. Mein Lebensgang ist ein sehr einfacher, eben so der Entwickelungsgang meiner Gesinnung; ich habe seit zwanzig Jahren meine Ueberzeugung nicht gewechselt. Die Substanz meiner Seele ist nicht Bitterkeit, es mag darum allerdings mir begegnen, daß ich manches zu unschuldig ansehe. (Bravo rechts.)

Indeß muß ich nunmehr doch an die Vertheidigung gehen. Zuerst das Einrücken österreichischer und preußischer Truppen in Holstein. Es widerspricht das keineswegs einer erweislichen Zusage. Daß den Protokollen, die es ergeben sollen, die Unterschrift der Bundeskommission fehlt, hält nun freilich der Herr Antragsteller für ganz unwesentlich, und macht sogar dem „Rechtsgelehrten", der die Kommission vertritt, den Vorwurf, nicht zu wissen, daß nach dem gemeinen Recht das Protokoll blos von dem Beamten und nicht von den Parteien unterzeichnet wird. Völlig unbekannt war mir diese Rechtsregel nicht, da ich selbst als Dekan der juristischen Fakultät ihre Protokolle allein auf meinen Glauben unterzeichne. Allein eben weil ich Rechtsgelehrter bin, konnte mir auch die Unterscheidung nicht entgehen, ob eine Behörde ihren eigenen Mitgliedern und den Parteien, die unter ihr stehen, gegenüber Glauben hat, oder aber einer auswärtigen Macht gegenüber, mit der sie kontrahirt, und hier gebe ich den Vorwurf zurück. Ich möchte wissen, ob ein Diplomat auf den Gedanken kommen kann, daß man Stipulationen und Konventionen blos durch Unterzeichnung der einen Partei zum Abschluß zu bringen pflege. Die Kommission hat aber auch gar kein Gewicht hierauf gelegt. Sie hat die Möglichkeit angenommen, daß es förmliche Protokolle seien, denn sie konnte nicht wissen, ob sie nicht vorgelesen und genehmigt sind; sie selbst hatte ja kein Material. Sie legte das Gewicht allein darauf, daß die Kommissaire in der schriftlichen Erklärung, deren Formulirung sie sich vorbehielten und allein als bindend bezeichneten, ausdrücklich nur von dem Druck der Exekution sprachen und nicht von Truppen überhaupt, während doch die Anfrage auf Truppen überhaupt ging. Diesen Schwerpunkt unserer Argumentation sucht der Antragsteller durch drei Thatsachen zu entkräften, die ich ihm alle drei nicht zugestehe. Die eine: die Kommissaire hätten sich nicht vorbehalten, daß ihre blos zu Protokoll genommenen Aeußerungen nicht bindend seien, darauf muß ich erwidern, daß jeder Kläger — und der Herr Antragsteller hat hier doch unläugbar die Rolle des Klägers — nach Rechtsgrundsätzen die Verpflichtung zur Urkunden-Edition hat. Würde der Herr Antragsteller die Protokolle mir geben, die er besitzt, so würde ich vielleicht aus ihnen den Beweis jenes Vorbehalts führen können. Die zweite Thatsache: es sei eine andere Anfrage der Statthalterschaft und auf diese eine zweite Zuschrift erfolgt, welche die Versicherung nun uneingeschränkt ertheile. Dieses muß ich in Abrede stellen, so lange diese Zuschrift nicht vorgelesen wird. Die dritte Thatsache endlich: es hätten die Proklamationen der Statthalterschaft, welche jene Zusicherungen ankündigen, die Billigung und Genehmigung der Kommissarien erhalten. Ich sehe aber noch der Vorlesung einer Proklamation der Statthalterschaft entgegen, in welcher ausgedrückt ist, daß Bundestruppen Holstein nicht betreten würden. Wie dem aber auch sei, den Rechtsgrundsatz, daß die Bundeskommissarien gar nicht auf die Sendung von Truppen überhaupt nach Holstein verzichten konnten, sondern nur auf die Sendung in bestimmter Beziehung, diesen Rechtsgrundsatz wird der Herr Antragsteller auch durch das vollständigste Material nicht widerlegen können. Daß die Bundestruppen wirklich nicht als Exekutionstruppen eingerückt sind, ist bereits von Seiten des Herrn Ministers klar dargethan worden. Endlich aber ist doch in der That auch in's Auge zu fassen, daß keine Reklamation von Seiten der Statthalterschaft erfolgt ist. Mag sie freiwillig, oder gegen ihr Herz sich gefügt haben, wenn sie selbst sich nicht gegen eine Maßregel erklärt, so kann doch in der That die Kammer eines anderen Staates nicht als Vormund für sie auftreten. (Unruhe auf der Linken.)

Was den zweiten Antrag anlangt, so habe ich keinen Auftrag der Kommission, die Uebergabe von Friedrichsort oder die Besetzung des Kronwerks von Rendsburg zu vertreten. Die Kommission hat diese Maßregeln gar nicht in das Bereich ihrer Prüfung gezogen. Ich habe mir zwar persönlich Gutachten von drei Sachverständigen über Rendsburg ertheilen lassen, die im Wesentlichen allerdings dahin lauten, daß eine Gefahr, so lange nicht neue Fortifikationen hinzukommen, nicht bestehe. Ich wage aber nicht, auf die Auseinandersetzung näher einzugehen, indem das Beispiel meines kriegsverständigen Kammergenossen, Herrn Hansemann, mich abschreckt, welcher die Parallele gezogen hat zwischen Köln und Deutz einerseits und Rendsburg und dem Kronwerk andererseits, bei welchen es sich, wie eben ein Militair mich belehrte, gerade umgekehrt verhält, daß nämlich in Rendsburg am Außenwerk die Kehle offen ist und in Köln an der Festung. Aber der Standpunkt der Kommission ist, wie schon gesagt, lediglich der, daß die Kammer keinen Beruf hat, sich hier einzumischen. Es liegt der, heute schon zum zweiten Male vorgelesene Artikel des Friedens vom 2. Juli zwischen dem Bunde und Dänemark vor, nach welchem Kommissarien geschickt werden sollen, um an Ort und Stelle die Grenzen zu reguliren. Daß ich dabei, wie der Herr Antragsteller mir Schuld giebt, übersehen hätte, daß dies innerhalb sechs Monaten hätte geschehen müssen, ist nicht richtig. Aber der Herr Antragsteller selbst scheint übersehen zu haben, daß noch ein anderer Artikel in dem Instrument ist, der die Pacification Holsteins durch den Bund, oder subsidiär durch den König von Dänemark selbst, ausspricht, und dieser Artikel war bis jetzt nicht erfüllt. Daß die Kommissaire während des Krieges die Grenzen festsetzen sollten, das war doch gewiß nicht die Absicht. Die Frist ist also noch nicht abgelaufen. Es geht aber hieraus für's Erste hervor, daß eine Einmischung der Kammer nicht zuläßig ist. Denn wenn die Grenzen regulirt werden sollen auf den Grund von Urkunden und anderen Proben und durch besonders dazu ernannte Kommissarien, so ist doch wohl nicht angemessen, daß die Kammer auf Grund von Büchern und auf Mittheilungen aus Holstein sich dieser Regulirung unterziehe. Es ist ganz ähnlich, wie wenn die Sache auf richterliche oder schiedsrichterliche Entscheidung gestellt wäre und die Kammer durch Demonstrationen derselben vorgreifen wollte. Es geht aber fürs andere daraus hervor, daß eine solche Einmischung gar kein Bedürfniß ist. Denn in Wahrheit ist es keine Imbecillität, anzunehmen, daß die vorläufige militairische Demarkationslinie der künftigen definitiven Gränzregulirung nicht präjudiziren werde; sondern im Gegentheil würde ich jeden Kommissair für imbecill halten, der auf diese Demarkationslinie irgend ein Gewicht legt, möge er Rechtsgelehrter oder Diplomat sein. Durch den Waffenstillstand von 1849 war die Demarkationslinie zwischen Flensburg und Tondern gezogen, und niemand hat daraus ein Präjudiz hergeleitet, daß der südliche Theil von Schleswig zu Holstein gehöre und künftig Holstein zufallen solle. Gerade daß die Eider als Demarkationslinie angenommen worden, ist der Beweis, daß keine rechtliche Auseinandersetzung zum Grunde liegt; denn sie ist offenbar nur deshalb angenommen, weil sie die einfachste und unbestreitbarste Demarkation ist, eine Gränze fürs Auge, wobei es auf die Untersuchung von Rechtsfragen nicht weiter ankommt. Dagegen die Eider als eine Gränze des Rechtes anzunehmen, kann schon deshalb Niemand in den Sinn kommen, weil das Bette der Eider in verschiedenen Zeiten anders gelegt worden ist, so daß einzelne Dörfer früher auf der einen und nachher auf der andern Seite zu liegen kamen. Ein Präjudiz liegt hier also nicht vor. Vollends aber auf das Provisorium selbst und als solches konnte die Kommission ein so großes Gewicht nicht legen, daß dadurch die Kammer zu einer Einmischung aufgefordert wäre. Es wird vielleicht nicht so lange Zeit verstreichen, so wird nicht nur das Kronenwerk, sondern ganz Rendsburg, ja ganz Holstein dem Könige von Dänemark übergeben werden, und es werden dann die holsteinischen Truppen, die etwa im Kronenwerk liegen, ihm ebenso durch den Eid der Treue und des Gehorsams gebunden sein, als die dänischen. Die Entrüstung über diese provisorische Militairmaßregel rührt nur daher, daß man sich nicht von dem Gedanken lossagen kann, es würden die Unterthanen von Schleswig-Holstein in immerwährendem Konflikt und Krieg mit ihrem Landesherrn verbleiben, daß man sich nicht gewöhnen kann an den Gedanken, daß der König von Dänemark selbst der Herzog von Holstein ist, und nicht an dem Herzog von Holstein einen gespenstischen Doppelgänger sich gegenüber hat, der seine eignen Truppen gegen ihn ins Feld führt. Man vergegenwärtige sich nur die gegenwärtige Lage der Sache: Der Friedensschluß vom 2ten Juli ist seinem Inhalte nach nichts anderes als die Festsetzung der Realisirung des Art. 26 der Bundesakte, nach diesem ist der Bund verpflichtet, die Unterthanen Holsteins zum Gehorsam gegen ihren Landesherrn zu bringen; dagegen ist er auch berechtigt, ihre Gerechtsame gegenüber dem Könige von Dänemark zu vertreten; daß er, so lange die Maßregeln zur Beruhigung des Landes nicht erfolgt sind, selbst eine Position in Holstein nimmt, ist in der Ordnung und nothwendig; aber ob er diese Position auch einen Schritt mehr oder weniger weit erstreckt, ist ohne Relevanz. Aus diesen Erwägungen findet die Kommission, daß die Kammer die Sache lediglich der Staatsregierung zu überlassen und auf keinen Fall jene Vorgänge nach der beantragten motivirten Tagesordnung als „beklagenswerthe Thatsachen" zu bezeichnen hat.

Der Antrag geht nun aber, wie aus den heutigen Motiven des Herrn Antragstellers erhellt, bei weitem tiefer, als auf diese Bagatellsache, die Uebergabe eines Festungswerkes. (Unruhe links.) Ich sage Bagatellsache im Verhältniß. — Der Antrag ist dagegen gerichtet, daß man überhaupt Europa nachgegeben, das auf die Pacificirung der Herzogthümer drang, und daß man sich bewegen ließ, diese Pacificirung unter Verhältnissen, die für Preußen nicht günstig sind, anzunehmen. Darauf habe ich zu erwidern. Die Pacification war völlig unvermeidlich; die Herzogthümer fortwährend im Kriegszustand gegen ihren Landesherrn zu erhalten, war thatsächlich wie sittlich unmöglich. An den für Preußen ungünstigen Verhältnissen der Pacification aber ist Niemand Ursache als Diejenigen, von denen die ganze dänisch-holsteinische Verwicklung herrührt. Der Herr Antragsteller hat selbst herausgefordert, zu untersuchen, wo hier die Schuld liegt, durch seine schwere Anklage gegen das jetzige Ministerium, welches von der Majorität des Hauses getragen wird und das zu vertreten uns deshalb obliegt, und ich muß auf diese Untersuchung eingehen.

Wenn der Herr Antragsteller für den Ursprung der Verwickelung ein „preußisches Programm" angeführt hat, das von keinem Minister kontrasignirt worden, so ist dies ein Pfeil, der die Aegide der Ministerverantwortlichkeit zu überfliegen droht; und ich muß mich billig wundern, daß dieser Pfeil von jener Seite des Hauses entsendet wurde, die doch sonst immer ein so strenges constitutionelles Censoramt zu üben pflegt. Es hat einst Brissot im Jakobinirklub eine Rede gehalten, in der er den Unterschied festsetzte zwischen amtlicher und persönlicher Unverantwortlichkeit des Königs, nur für Akte, welche Minister contrasignirt haben, sei der König unverantwortlich, für alle anderen bleibe er verantwortlich. Allein das Staatsrecht im constitutionellen Staate ist das, daß Alles, was vom Könige ausgeht, auf den Schultern der Minister lastet, und wenn auch ein Akt nicht von ihnen contrasignirt ist, so wie sie im Amte bleiben, ist das ein thatsächlicher Beweis, daß sie ihn auf sich nehmen. Wenn nun danach die Berufung auf unverantwortliche Personen beseitigt ist, und die Verantwortlichen feststehen, dann darf ich behaupten, daß der unglückselige Fortgang der schleswig-holsteinischen Angelegenheit keinen andern Grund hat, als den unglücklichen Anfang. (Bravo rechts.) Man hat den Krieg nicht unternommen auf den alten Grundlagen des Staats- und Völkerrechts, sondern als eine Erhebung der deutschen Nation und als ein Vorkämpfen für die deutsche Nation. Man hat aus den Unterthanen des Königs in beiden Herzogthümern eine provisorische Regierung organisirt und sanctionirt, hat Holstein eine von seinem Herzog unabhängige Vertretung beim Bunde gegeben, hat die Lauenburger durch Zwangsmaßregeln genöthigt, gegen ihren Landesherrn in den Krieg zu ziehen, hat dem Könige von Dänemark angesonnen, für Schleswig in den deutschen Bund zu treten, hat alle europäischen Rechte und Interessen gar nicht in Betracht gezogen. Angesichts dieser Thatsachen möchte ich den Herrn Antragsteller fragen, wo denn die alten preußischen Traditionen, auf die er sich heute beruft, beobachtet sind, ob das etwa jene Politik der Rechtlichkeit ist, von der er sagt, daß man sie nie hätte verlassen dürfen? (Bravo rechts.) Es war dies mit einem Worte gesagt: ein Krieg für das neue Europa, das von Frankreich verkündet wurde, für das Europa, was ohne Rücksicht auf historische und Rechtsverhältnisse sich in reine Nationalitätsstaaten auflösen sollte. Wurde diese Tendenz auch nicht ausgesprochen, wie sie denn nicht wohl ausgesprochen werden durfte, so haben doch die europäischen Mächte sie sehr wohl durchgefühlt. Die gleichzeitige Reconstituirung Polens als erste Angelegenheit preußischer Politik konnte darüber keinen Zweifel lassen, wenn nicht ohnehin die ganze Bewegung Beweis genug dafür gewesen wäre. Dieser Krieg auf dieser Basis, der den ganzen Rechtsbestand von Europa bedrohte, konnte nicht durchgeführt werden, und wenn Dinge unternommen werden, welche nicht durchführbar sind, so sind nicht diejenigen verantwortlich, welche sie nicht durchgeführt, sondern diejenigen, welche sie unternommen haben. Den Beweis ihrer Undurchführbarkeit aber gaben eben die Minister selbst, welche sie unternahmen. Das Ministerium, von welchem jener Krieg ausging, hatte nur eine kurze Dauer. Durch dieselbe nationale Bewegung, von der es den Sieg gehofft, wurde es selbst aus der Bahn geschleudert, und es tritt jetzt auch gleich einem Reiter, der beim Wettrennen von seinem eigenen Pferde abgeworfen wurde, und nun gegen die Andern sich rühmt, ihm würde es nicht gefehlt haben, den Kampfpreis zu erringen, wenn er nur oben geblieben wäre. (Heiterkeit auf der Rechten.) Allein so kurz die Dauer dieses Ministeriums war, hatte es doch Zeit genug, um selbst seine ursprünglichen Vorsätze und die Basis seiner Politik wieder aufzugeben. Denn der Rückzug der preußischen Truppen von Jütland ist ein entschiedener Wendepunkt in der schleswig-holsteinischen Politik. Den Krieg, den man in Siegesbegeisterung begonnen, betrachtete man von da an als einen Pfahl im Fleische und führte ihn nur noch zur Nothdurft und Ehren halber fort. Dieser Rückzug ist aber das Werk desselben Ministeriums, von dem der Krieg ausgegangen ist. Dasselbe Ministerium, welches dem alten Europa den Krieg angekündigt hatte, noch dasselbe Ministerium mußte sich vor der Macht des alten Europa beugen. Und damals war ja doch der Moment, in welchem die deutsche Revolution und der Nationalitätsdrang sich noch in der vollen Fieberkraft befanden. Damals, wenn je, hätte eine mächtige Aufregung die Mittel gewähren können, die alte Ordnung zu beseitigen. Damals mußten Schleswig und Jütland mit Truppen übersäet werden, mußte die Intervention Rußlands nicht gemieden, sondern gerade herausgefordert werden, und mußten ihm die Massen aus Deutschland an seinen Grenzen entgegen geworfen werden. Wenn Jemand den Beruf hatte, deutscher Danton zu sein, das war der Moment, und wenn er versäumt war, er konnte nie wieder gebracht werden. Wie kann man es denjenigen, die in der Periode der Erschlaffung eintraten, vorwerfen, daß sie das nicht mehr durchsetzten, was jenen in der Periode der Kraftaufregung durchzusetzen unmöglich war? — Der Rückzug aus Jütland war kein blos militairischer Rückzug, er war der politische Rückzug, und er ist die Erbschaft des damaligen Ministeriums, welche auf alle preußischen Ministerien seitdem übergegangen ist; sie haben, wenn sie wichen, nur das fortgesetzt, was jene angefangen. Wenn der Abgeordnete Herr Hansemann sich rühmt, daß der malmöer Waffenstillstand unter schwierigeren Verhältnissen doch günstiger gewesen, so schreibt er ein Verdienst auf seine Rechnung, das lediglich den damaligen Umständen gebührt. Damals gingen die Wogen der Revolution noch hoch, und sie trugen den Krieg gegen Dänemark. Es standen Italien und Ungarn noch in Flammen, es war noch Deutschland in Revolution. Jetzt, nachdem das Alles bewältigt ist, jetzt duldet eben Europa jenen Krieg schlechterdings nicht mehr, und daraus die so viel nachtheiligere Stellung. Darum, wenn das jetzige Ministerium, wie ihm vorgeworfen wird, Buße thut, so thut es wenigstens Buße nur für die Sünden seiner Vorgänger. (Bravo rechts.) Aber zur Ehre des Herrn Antragstellers muß ich sagen, daß er selbst schon die Buße auf sich genommen hat, daß er selbst schon nicht so verstockt war, sich nicht zu demüthigen vor der Macht, gegen die er gesündigt.

Wenn nun aber auch die gegenwärtige Lage vielfach eine unerfreuliche ist, wenn sie vieles in ihrem Gefolge hat, das uns schmerzlich berührt, so muß ich doch fragen, was kann es helfen, fortwährend die Sonde in die Wunde zu bringen, wenn man sie doch nicht zu heilen vermag? Es ziemte uns doch gewiß weit mehr, der Aufgabe für die Zukunft zu genügen. Wollen wir auswärtige Politik treiben, so müssen wir uns auch die Weltlage vergegenwärtigen und dürfen unsere Beschlüsse nicht blos danach bemessen, wie sie uns hier in der Kammer erscheinen, sondern wie sie zu jener Weltlage sich verhalten. Es ist bekanntlich ein europäisches Interesse an dem Fortbestand und der Stärke der dänischen Monarchie, weil sie als die neutrale Beherrscherin des Sundes das Gleichgewicht in den nördlichen Meeren erhält und die beiden rivalisirenden Mächte England und Rußland vor einem Zusammenstoß bewahrt, den sie beide scheuen. Daß unsere Kammerbeschlüsse gegen dies europäische Interesse etwas ausrichten werden, wird man sich kaum einbilden. Mit ihm sind aber auch die Rechte und Interessen der Herzogthümer noch wohl in Einklang zu bringen. Es besteht nun noch ein tiefer liegendes europäisches Interesse, das geltend zu machen ich mich voll gedrungen fühle — und ich wünschte, ich könnte das mit dem größten Nachdruck. — Das ist das europäische Interesse, daß nicht die deutsche Gesinnung revolutionirt werde. Dazu gehört, daß die wirklich begründeten Rechte der Herzogthümer — und daß solche vorhanden sind, hat selbst der König von Dänemark zugestanden — gewahrt werden. Was bloße Errungenschaft der Revolution ist, mag man immerhin wegoctroyiren durch Contre-Revolution, dergleichen ritzt nur die Haut des Rechtsgefühls. Allein legitime Ansprüche, alt-verbriefte Gerechtsame, alt-hergebrachte Gerechtsame kann man nicht niedertreten, ohne dem Rechtsgefühl tiefe Wunden zu schlagen, welche zur bösen Zeit ausbrechen und den Leib verderben. Die Unterdrückung der wirklichen Rechte der Herzogthümer würde eine tiefe und anhaltende Verbitterung anrichten, nicht blos bei der dortigen, sondern bei der ganzen deutschen Bevölkerung, insbesondere aber bei den Armeen, die mit den Holsteinern gefochten haben. (Hört! auf der Linken.) Es ist ein europäisches Interesse, daß die gesunden Theile des europäischen Leibes nicht zu Eiterbeulen revolutionairer Gesinnung werden, und es ist ein europäisches Interesse, daß der heilige Kampf für Recht und Legitimität und Königthum gegen die Revolution nicht das Gepräge erhalte, als wäre er blos ein Kampf für die Person der Fürsten gegen die Personen ihrer Unterthanen. Ob die Großmächte Europa's dieses tiefer liegende Interesse hoch genug angeschlagen, ob sie wirklich als ein europäischer Areopag über allen streitenden Theilen stehen, das weiß ich nicht. Das aber weiß ich, daß die preußische Regierung dieses Interesse nicht verkennt und nicht verkennen kann, da es ihr im eigenen innersten Fleische sitzt. Für sie wäre darum eine Aufstachelung von unserer Seite durch Anträge oder tadelnde Beschlüsse jedenfalls überflüssig. Es besteht aber endlich — und das ist entscheidend — auch ein europäischer Widerwille gegen die schleswig-holsteinische Angelegenheit, der gar nicht im Zusammenhange steht mit jenen europäischen Interessen. Dieser Widerwille gründet sich eben auf jenen Ursprung des Krieges und den Zusammenhang mit der ganzen Bewegung von 1848. Die Herzogthümer haben Krieg gegen ihren Landesherrn unternommen in dem Moment, als in Frankreich, Deutschland, Italien, Ungarn und Polen, überall die Völker gegen ihre Fürsten aufstanden. Die Herzogthümer haben sich auf den Grundsatz gestellt, daß die Nationalität mehr entscheide, als das historische Recht; sie haben in ihrer letzten Botschaft nach Kopenhagen vom König die Einverleibung Schleswig-Holsteins in den deutschen Bund verlangt, und sie — haben dies in dem Momente gethan, als der Grundsatz, daß Nationalität über allen historischen Rechtsverhältnissen stehe, in ganz Europa verkündigt wurde, als man in der deutschen National-Versammlung zu Frankfurt an Oesterreich die Forderung stellte, auf seine italienischen Besitzungen zu verzichten und nur auf Fürsprache eines preußischen Generals ihm die Gränze bis zum Mincio einräumte; in demselben Moment, als in Polen und Ungarn derselbe Grundsatz zur That wurde. Meine Herren, ich halte nicht Gericht über die Herzogthümer, sie waren zwischen zwei Revolutionen gestellt, der dänischen, welche sie zu verschlingen drohte, und der deutschen, welche ihnen Erfüllung aller ihrer Wünsche bot. Es war dies eine Versuchung, die vielleicht menschliches Maaß übersteigt. Doch gleichviel, ob durch Schuld oder durch Verhängniß, sie sind Vertreter von Prinzipien geworden, welche Europa nimmermehr zugiebt und in der That nimmermehr zugeben darf. Aus diesem Grunde kann den Herzogthümern Schleswig-Holstein kein besserer Dienst geleistet werden, als wenn man ihre gute alte Sache vollständig trennt von jener vorübergehenden Verbindung mit der Bewegung von 1848, sie trennt in Sachen, Personen und Namen. Das geschieht dadurch, daß die Angelegenheit nicht von den Kammern durch Beschlüsse, Anträge und Kundgebungen behandelt wird, sondern rein der deutsche Bund als europäische Macht sie in die Hand nimmt. Sie muß von dem Boden der nationalen Sympathieen auf den Boden des nüchternen Rechts gebracht werden. Nehmen Sie den Antrag des Abgeordneten von Arnim oder eine durch ihn veranlaßte Kundgebung an, so werfen Sie auf's Neue den Fehdehandschuh vor Europa hin, (Bravo auf der Rechten, Heiterkeit auf der Linken) so erregen Sie auf's Neue den ganzen Widerwillen, der sich an den Ausbruch dieses Krieges knüpft. Der deutsche Bund wird deutsches Recht und deutsches Interesse in Sachen der Herzogthümer um so energischer vertreten können, je mehr er unabhängig ist von deutscher Agitation. Man kann verschiedene Gesichtspunkte im Auge haben: einen Streich gegen das Ministerium oder den eignen Ruf des deutschen Patriotismus, oder das Interesse der Herzogthümer selbst. Hat man das Letztere im Auge, so hat man nichts Anderes zu thun, als zur einfachen Tagesordnung überzugehen.

Schließlich habe ich nur noch dem Einwurf zu begegnen, der gegen Alles das gemacht wird, daß es preußischer Ehre nicht entspreche, die Verhältnisse zum Ausland so hoch anzuschlagen, und damit vor der Macht Europa's sich zu beugen. Ich bin überzeugt, daß, wenn Oesterreich und Preußen zusammenstehen und Energie anwenden, sie ein gutes Recht auch durchzusetzen die Kraft haben und, wo entgegenstehende Interessen vorhanden sind, wenigstens eine billige und befriedigende Ausgleichung ihnen nicht entgehen wird; denn daß die andern Großmächte noch kriegslüstern seien, ist wahrlich nicht anzunehmen. Allein Eins ist hier doch wohl zu bedenken: Man hat nichts Geringeres sich gegenüber, als die Seemacht von ganz Europa ohne Ausnahme, und Schleswig-Holstein ist, wie Allen bekannt — „Meerumschlungen." (Heiterkeit.) Einen Grund, diktatorisch aufzutreten, hat man also nicht, sondern es kommt darauf an, die andern Großmächte zu Freunden zu haben, ihnen selbst die Sache einleuchtend und annehmbar zu machen; diese Erwägung muß unsre Stellung bestimmen. Es ist auch wirklich keine Unehre, wenn eine der europäischen Mächte nicht glaubt, daß sie gebieten könne in Europa, sondern nachgiebt, wo es am Orte ist. (Bravo rechts.) Casimir Perrier bezeichnete es dem österreichischen Cabinet als casus belli, wenn die österreichischen Truppen den Po überschritten. Die Oesterreicher gingen über den Po und Perrier machte keinen Krieg. Der Kaiser von Rußland forderte kategorisch die Auslieferung der ungarischen Flüchtlinge von der Pforte. England widersetzte sich, und der Kaiser von Rußland stand ab von seiner Forderung. Ich will aber ein weit näher liegendes Beispiel bringen. Es war am 2. Juni 1848, wo der Abgeordnete Fretzdorf in der preußischen Nationalversammlung eine Interpellation stellte über den Rückzug des General von Wrangel. Darauf antwortete der damalige Staatsminister von Arnim: „Meine Herren! Von einer Nöthigung im militärischen Verstande kann wohl hierbei durchaus nicht die Rede sein. Wir wissen Alle, daß unsre Truppen siegreich in kürzester Zeit bis Jütland vorgedrungen waren, dort aber hatten sie seit einigen Wochen keinen Feind mehr gegenüber, und es lagen auch schon aus strategischen Rücksichten Gründe vor, eine concentrirte Stellung einzunehmen. Aus diesen Ursachen hat der General von Wrangel eine Stellung zwischen Tondern und Apenrade eingenommen." Allein „sicherem Vernehmen nach", wie es in dem heutigen Antrage heißt, oder „in wohlunterrichteten Kreisen", wie man sonst zu sagen pflegt, wurde damals behauptet, diese „strategischen Rücksichten" hätten darin bestanden, daß Rußland aus der Behauptung Jütlands einen casus belli gemacht habe. Wenn dem so ist, so hätten wir hier den historischen Ursprung ermittelt für das neue Genre von Politik, für die Politik aus strategischen Rücksichten, das später für Hessen eine solche Rolle spielte. (Bravo, Heiterkeit rechts.) Ich bin überzeugt, daß der Herr Staatsminister v. Arnim damals keine Unwahrheit gesagt hat. Es bestanden ohne Zweifel strategische Rücksichten für den Rückzug aus Jütland. Allein es bestanden auch strategische Rücksichten für die Räumung Fulda's, das sonst von den Bayern umgangen worden wäre. Dagegen bin ich aber auch überzeugt, daß die Rücksicht auf auswärtige Kabinette nicht ohne Antheil war an dem damals vom Minister Arnim beschlossenen Rückzuge. Ich führe das wahrlich nicht zur Unehre des Herrn Antragstellers an, im Gegentheil, ich gebrauche es gerade als ein Beispiel, daß selbst eine so mächtige Regierung, wie die von ihm geführte, unter Umständen sich zur Nachgiebigkeit bewogen finden kann. Hauptsächlich aber führe ich es deshalb an, damit der Herr Antragsteller aus dem Beispiel des Abg. Fretzdorff entnehme, wie leicht es für ein oppositionelles Kammermitglied ist, das Ziel vorzuschreiben, welches die auswärtige Politik erreichen müsse, und damit er aus dem Beispiele des Staatsministers Freiherrn von Arnim entnehme, wie schwer es für einen Minister des Aeußern oft ist, ein solches Ziel wirklich zu erreichen. Die Summa der ganzen Diskussion aber ist: Preußen muß eine Politik befolgen in Gemeinschaft mit Europa, auf der gleichartigen Basis in wechselseitiger billiger Rücksichtnahme, nicht eine Politik im Widerspruch mit Europa und die ganz Europa zum Kampfe herausfordert. Das bedeutet die von der Commission empfohlene einfache Tagesordnung. (Lebhafter Beifall von der Rechten.)

*) Wir geben diese schon auszugsweise mitgetheilte Rede hier noch vollständig nach dem stenographischen Bericht. D. Red.

Deutschland.

□ **Berlin**, 18. Februar. Die hiesigen Blätter mühen sich mit den scharfsinnigsten Untersuchungen über die möglichen Resultate der Dresdener Conferenzen ab. Wir müssen unsere Meinung wiederholen, daß die bis jetzt in Dresden aufgetauchten neuen Projecte praktisch werthlos sind. Der Bund wird nicht mächtiger nach Außen, nicht einiger nach Innen, wenn die Mittel-

staaten mit ihren Eifersüchteleien in ihm das große Wort führen. Will man keine auch formell rechtlich festgestellte größere Concentrirung der Centralgewalt, so sollten die beiden Großmächte wenigstens in einer exacteren Gestaltung und Führung der Bundes-Militair-Angelegenheiten eine kräftigere Handhabung der Executive nach Innen wie nach Außen ermöglichen.

— Der Ministerpräsident v. Manteuffel ist in Folge einer Unterredung, welche er gestern Abend mit dem Fürsten Schwarzenberg in Gegenwart des Grafen v. Alvensleben und des Grafen Buol-Schauenstein gehabt hat, heute Mittag nach 12 Uhr hier eingetroffen, um Sr. Maj. dem Könige Vortrag zu halten und sich mit dem Staatsministerium zu berathen. Se. Excellenz gedenken bereits morgen früh nach Dresden zurückzukehren. (Vergl. übrigens den Brief unseres wohlunterrichteten ⊙ Correspondenten aus Dresden, welcher aber geschrieben zu sein scheint, ehe die heutige Hierherreise des Herrn v. Manteuffel bekannt war.)

— Ihre Majestäten der König und die Königin wohnten am vergangenen Sonntag dem von dem Hofprediger Strauß in der Domkirche für die Domgemeinde um 11 Uhr abgehaltenen Gottesdienste bei.

— Oberstlieutenant Gr. v. Blumenthal vom 1. Garde-Reg. zu Fuß, bisher zur Dienstleistung bei Sr. Majestät, ist zum Flügel-Adjutanten ernannt.

— Der Regierungsrath v. Schätzell wird sich, nachdem er die nachgesuchte landesherrliche Genehmigung zur Uebernahme der anhalt-bernburg'schen Regierung erhalten, von hier nach Danzig begeben, um seine dortigen geschäftlichen und Privat-Angelegenheiten zu ordnen, und in spätestens 3 Wochen seine Stelle in Bernburg anzutreten.

— (C. C.) Nachdem die Dislocations-Verhältnisse der Armee für die nächste Zeit wieder einen dauernden Charakter angenommen haben und plötzlich eintretende Veränderungen derselben nicht mehr zu erwarten stehen, hat sich das Kriegsministerium veranlaßt gesehen, seine Verfügung vom 10. October 1848 in Betreff der Unzulässigkeit des Uebertritts der einjährigen Freiwilligen zu anderen Regimentern wieder aufzuheben. Hiernach tritt die frühere Verfügung der Ministerien des Innern und des Krieges vom 8. April und 20. Mai 1817 wieder in Kraft.

— Außer der Ansprache zur „National-Bibliothek der Deutschen“ hat der Minister des Innern die in Leipzig 1851 erschienenen dramatischen Dichtungen von Hermann Rollet, welche enthalten: im ersten Bande die Ralunken, im zweiten Thomas Münzer und im dritten Flamingo, für den Umfang des preußischen Staats, auf Grund des §. 3 der Preßverordnung vom 5. Juni v. J., verboten.

— Das Justizministerialblatt enthält die allgemeine Verfügung vom 5. Februar d. J., die Mittheilung von Extracten aus den Registern über die Trauungen und Geburten der Juden und Dissidenten an die Polizeibehörden betreffend; desgleichen vom 7. Februar d. J., betreffend das Verfahren bei Beschwerden der Staatsanwaltschaft wegen Zurückweisung einer Anklage, und das Erkenntniß des königl. Gerichtshofes zur Entscheidung der Competenzconflicte vom 2. November v. J., betreffend die fortdauernde Wirksamkeit dieses Gerichtshofes und die Unzulässigkeit des Rechtsweges gegen die von einem Verwaltungschef verhängte Amtssuspension eines zu seinem Ressort gehörigen Beamten.

— Der schon vor Jahren gehegte Plan, zur Bequemlichkeit der Einwohner in verschiedenen, von dem Haupt-Postamt entfernt liegenden Stadttheilen Filial-Postämter zu errichten, wo nicht allein Briefe, sondern auch Packete in Empfang genommen werden, soll nun zur Ausführung kommen. (C. Z.)

— Der Wissenschaft und insbesondere der hiesigen Universität droht ein neuer Verlust durch die gefährliche Erkrankung des Professors der Mathematik, Jacobi, da die Aerzte nur wenig Hoffnung für die Erhaltung seines Lebens geben.

— Außer dem Geh. Kriegsrath Messerschmidt hat der Kriegsminister zu seiner Vertretung resp. zur Assistenzleistung bei dem Regierungskommissar des Kriegsministerii für die Diskussion des Militairbudgets in der zweiten Kammer, namentlich für die zu erörternden technischen Angelegenheiten, den Obersten v. Kunowski und den Major v. Wasserschleben beauftragt. (C.-B.)

— Der schon bisher mit der interimistischen Verwaltung des dänischen Vice-Konsulats in Stolp beauftragte Kaufmann Hermann Küster zu Stolp und der Kaufmann und hannoversche Vice-Konsul C. Fr. Hackbarth zu Kolberg sind zu dänischen Vice-Konsuln ernannt und mit dem preußischen Exequatur versehen worden.

— In der Garnisonkirche fand am Sonntage die feierliche Einführung des neu ernannten Divisions-Predigers bei der 2. Garde-Division Lic. theol. Erdmann durch den Feldprobst der Armee statt.

— Die Tagesordnung der Ersten Kammer für morgen, den 19. Febr., Vormittags 11 Uhr, umfaßt nur die Wahl des Präsidenten und der beiden Vice-Präsidenten für die übrige Dauer der Sitzungs-Periode.

— (Zweite Kammer.) Der Abg. Behr hat sein Mandat Krankheits halber niedergelegt. Die Neuwahl im Wahlbezirk Bromberg-Schubin-Wirsitz ist bereits angeordnet.

— Der Abgeordnete zur zweiten Kammer Justizrath Groddeck, hat sein Mandat niedergelegt.

— Der Agrarcommission der zweiten Kammer ist ein Antrag des Abg. v. Uechtritz überwiesen, welcher die Aufhebung einer Bestimmung des Ablösungsgesetzes vom 2. März v. J. zu Gunsten der mit Realgerechtsamen versehenen geistlichen Institute vorschlägt. Das Gesetz behält für die den geistlichen Instituten zustehenden Reallasten eine besondere Ablösungsordnung vor und bestimmt im §. 65.: daß bis zum Erlaß dieses vorbehaltenen Gesetzes die nach dem gegenwärtigen Gesetz ermittelten Geldrenten direct an die gedachten Institute entrichtet werden sollen. Diese Bestimmung ist es, deren Aufhebung gewünscht wird.

— (C.-B.) Ein Antrag des Abgeordneten Harkort will die Ernennung einer Commission von 21 Mitgliedern, um das System der Banken und Geld-Credit-Institute des Landes zu untersuchen und über die im Interesse eines rascheren Geldverkehrs nothwendig erscheinenden Reformen zu berichten. In den Motiven wird hervorgehoben, daß das in Preußen umlaufende Geld 6 Thaler auf den Kopf betrage, während die Abgaben an den Staat sich auf eben so hoch belaufen. Die Ansammlung des zu den Steuern bestimmten Geldes in den öffentlichen Kassen entziehe dem Verkehr das Circulationsmittel. Die englische Regierung sammle gar keine Baarbestände, dessenungeachtet fielen in England 18 Thaler Gold auf den Kopf, und der Zinsfuß stehe um 2 pCt. niedriger, als in Preußen.

— Die preußische Bank hat die Dividende für 1850 auf 4⁹⁄₁₀ pCt., also auf 49 Thlr. für den Antheilschein von 1000 Thlrn. festgesetzt, wovon die bereits am 1. Juli v. J. abschläglich gezahlten 17 Thlr. 15 Sgr. gekürzt werden.

— Wie wir aus Schlesien vernehmen, beabsichtigt ein Kreis befreundeter Schlesischer evangelischer Geistlicher eine Sammlung von Predigten, die am 18. Januar in den verschiedenen Provinzen des Preußischen Staates gehalten worden sind, als Zeugnisse und Stimmen der Kirche über diesen patriotischen Festtag herauszugeben. Wir machen unsere Leser im Voraus auf dieses interessante Unternehmen aufmerksam.

— Die Gesammtzahl der Juden in der preußischen Monarchie betrug mit Einschluß von 962 im stehenden Heere dienenden am Ende des Jahres 1849 218,773. Am Ende des Jahres 1846 betrug dieselbe 214,432. Also Vermehrung in diesen 3 Jahren 4341. Von den obigen 218,773 lebten: 173,199 oder 79,¹⁷ pCt. in den Städten und 45,574 (20,⁸³ pCt.) auf dem Lande, während bei den Christen das umgekehrte Verhältniß stattfand, nämlich 4,443,713 (27,⁵⁸ pCt.) in den Städten und 11,668,701 (72,⁴² pCt.) auf dem Lande lebten. (C. C.)

§? Stettin, 16. Febr. [Gnadengeschenk. Literarische Notiz.] Wie bereitwillig unser hohes Königshaus jede christliche Liebesthätigkeit zu unterstützen geneigt ist, trotz der zahlreichen Anforderungen, die täglich an die königliche Freigebigkeit gemacht werden, davon giebt Folgendes einen neuen Beweis. Es ist hier gegenwärtig eine Kinderheil- und Diakonissen-Anstalt im Entstehen, und der Vorstand derselben hatte sich an Ihre Majestät die Königin gewandt, mit der vertrauensvollen Bitte um Unterstützung bei der Einrichtung des neuen Haushalts, der mit zwölf Kinderbetten begonnen werden soll. Schon nach wenigen Tagen erfolgte ein sehr gnädiges Antwortschreiben, in welchem Ihre Majestät Ihr hohes Interesse für diese Angelegenheit und Ihre Wünsche für das Gedeihen der Anstalt ausspricht und zugleich eine ansehnliche Gabe an Leinwand zu Wäsche, Zeug zu Kleidern, Strümpfe ꝛc. beifügt, wodurch dem Vorstande die Einrichtung wesentlich erleichtert wird. — Auch aus der Stadt sind schon manche kleine Gaben zur Bekleidung der künftigen Pfleglinge eingegangen, die unter der Obhut zweier Diakonissen aus Kaiserswerth stehen werden.

Einer unserer geachtetsten Mitbürger, Stadtrath Moritz, der, nachdem er sich aus dem Geschäftsleben zurückgezogen, seine Zeit größtentheils auf Reisen zugebracht, hat unlängst seine gemachten Erfahrungen und Beobachtungen, namentlich in Bezug auf constitutionelle Staatsformen, in einer Broschüre veröffentlicht, die wegen ihres scharfen Urtheils Beachtung verdient. Am Schlusse des Buchs verheißt der Verfasser die Aufstellung eines Preises von Einhundert Friedrichsd'or zur Erledigung der Frage über „das Wesen des modernen Constitutionalismus und seine Consequenzen“ und behält sich vor, das Weitere seiner Zeit darüber bekannt zu machen.

— 17. Februar. Gestern ist die hiesige Feldpost zurückgekehrt. Eine nach Colberg bestimmte Laboratorien-Kolonne passirte die Stadt. — In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ist die Zuckersiederei des Gutsbesitzers und Abgeordneten Koegel in Garden ein Raub der Flammen geworden.

— Nach einer neueren Bestimmung wird nun auch das Füsilier-Bataillon 9. Regiments, als dessen Garnison anfänglich Stargard bestimmt war, wieder hierher verlegt werden.

† Bromberg, 15. Febr. (Militairisches.) Gestern rückten die Stammcompagnieen des 5. und 4. Landwehr-Regiments von hier aus; erstere soll in Dirschau und Danzig, letztere in Graudenz ihre Garnison erhalten. Das 5. Linien-Infanterie-Regiment, welches seit dem Jahre 1848 in und bei Posen stand, ist von dort abberufen. Das 2. Bataillon dieses Regiments trifft am 21. d. M. in Bromberg ein und bleibt bis zur Ablösung durch andere Truppen vorläufig hier stehen. Ebenso sollen die Ersatzbataillone des 21. Regiments von Colberg und des 14. Regiments von Graudenz aus in Bromberg Garnison erhalten. Das Bromberger Bataillon des 14. Landwehr-Infanterie-Regiments trifft heute hier ein, und die Kavallerie desselben Regiments ist zum 19. angemeldet; sämmtliche Mannschaften beider Truppenkörper sollen sogleich nach ihrem Einrücken entlassen werden. Die hier noch befindliche Proviant-Colonne Nr. 1., aus 32 Wagen und 130 Pferden bestehend, welche etwa vor 14 Tagen von Königsberg hierherkam, marschirt morgen in die Heimath zurück. — Morgen wird in dem Saale der hiesigen Loge ein Concert zum Besten der Hinterbliebenen Lortzings veranstaltet werden. —

Düsseldorf, 14. Februar. Das 7. Armee-Corps ist nunmehr definitiv wie folgt dislocirt: Stab der 13. Division: Münster; der 13. Infanterie-Brigade: Münster: 13. Inf.-Reg., 1. und Füs.-Bat.: Münster; 2. Bat.: Wesel; 16. Inf.-Reg., Stab, 1. und Füs.-Bat.: Minden; 2. Bat.: Bielefeld; 13. Cavallerie-Brig.: Münster; 4. Cuirassier-Reg., Stab und 3 Escadrons: Münster, 1 Escadron: Hamm; 8. Husaren-Reg., Stab und 1 Escadron: Paderborn, 2 Escadronen: Neuhaus, 1 Escadron: Lippstadt; 14. Division: Düsseldorf; 14. Inf.-Brig.: Düsseldorf; 15. Inf.-Reg.: Wesel; 17. Inf.-Reg., Stab, 1. und 2. Bat.: Köln, Füs.-Bat.: Düsseldorf; 14. Cavallerie-Brig.: Düsseldorf; 11. Husaren-Reg., Stab und 3 Escadronen: Düsseldorf, 1 Escadron: Benrath; 5. Ulanen-Reg.: Düsseldorf; 7. combin. Reserve-Bat.: Minden und Herford; 7. Jäger-Bat.: Düsseldorf; 7. Artillerie-Reg., Stab und 1. Abtheilung: Münster, 2. Abtheilung Düsseldorf, 3. Abth. und die reitende Batterie: Wesel; 7. Pionir-Abth.: Köln. (K. Z.)

Wien, 16. Februar. (Notizen.) Der Banus von Kroatien, FZM. Baron Jellachich, ist gestern von hier abgereist.

— Die Aufmerksamkeit der Behörde wird auf jene Anerbietungen für die Dienstsuchenden gelenkt, wobei die Dienstgeber eine Caution verlangen; zumeist wird mit diesem Gelde erst eine gewagte Spekulation unternommen und bei dem Mißlingen derselben sind die Dienstbeflissenen die Betrogenen.

— Während wir uns in Wien einer milden Jahreszeit erfreuen, ist in der Waaggegend in Ungarn ein so hoher Schnee gefallen, wie man sich dort nie einer ähnlichen Erscheinung erinnert.

— In Pesth sind in neuerer Zeit zwei- und vierräderige Droschken sehr modern und weit beliebter, als die elegantesten Fiaker geworden.

— Die ruthenische National-Versammlung zu Lemberg hat in ihrer Sitzung vom 28. v. M. den Plan zur Aufbauung einer großen Nationalkirche geprüft. Diese Kirche soll die größte und schönste nicht nur aller Kirchen Lembergs, sondern ganz Galiziens werden. Drei Kuppeln nebst zwei hohen Thürmen sollen dieselbe schmücken.

München, 14. Febr. (A. Z.) Se. Maj. der König hat die Stelle eines Vorstandes der Akademie der Wissenschaften dem ordentlichen Mitgliede derselben und Professor an hiesiger Hochschule Dr. Fr. v. Thiersch nach Ablauf der gegenwärtigen Amtsperiode auf weitere 3 Jahre verliehen und demselben die Function des Generalconservators der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates auf gleiche Zeitdauer übertragen.

— Heute hat Hr. v. Goeb, der Director der Generalverwaltung der Posten und Eisenbahnen, die nachgesuchte Ruhestands-Versetzung erhalten und wurde zugleich in Anerkennung der von ihm geleisteten langjährigen Dienste zum Geheimen Rath ernannt.

Mannheim, 15. Febr. Heute kam eine Abtheilung österr. Pioniere, von Mainz kommend, hier an. Die Mannschaft in der ungefähren Stärke von 150 Mann wurde einquartiert und hat Bestimmung nach Rastatt.

Freiburg, 14. Februar. Gestern wurde der vormalige Aktuar Joh. Bapt. Dietz von Waldkirch, der wegen seiner Betheiligung an der Revolution in contumaciam zu 9 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden ist, und sich seit August 1849 flüchtig in der Schweiz und Frankreich herumgetrieben hat, hier eingebracht, nachdem er sich in Straßburg zur Auslieferung an die großherzogl. badischen Behörden gestellt hatte und so nach Kehl herübergekommen war. Er wurde zunächst hierher gebracht, weil Freiburg der Hauptschauplatz der revolutionairen Thätigkeit und das Forum delicti des Verurtheilten ist, der bekanntlich einer der rücksichtslosesten Agenten der Aufstandspartei an hiesigem Orte war.

Fulda, 14. Februar. Die „Hanauer Ztg.“ bringt folgendes Gerücht: Wie man sich erzählt, soll ein österreichisches 23,000 Mann starkes Armeecorps den Truppen in Schleswig-Holstein als Reserve folgen und längere Zeit in unserer Gegend kantonniren. — Künftige Woche werden 7 bis 8000 Mann Baiern, von Kassel kommend, hier durchpassiren. Unter dem Vorsitz des Herrn Bernus du Fay aus Frankfurt wurde vorige Woche ein Theil der in jener Stadt für die Provinz Fulda gesammelten Unterstützungsgelder an die Landbürgermeister, die andere Hälfte dem hiesigen Hilfscomite übergeben. Das hier garnisonirte 2. Infanterieregiment hat Befehl erhalten, sich zum Ausmarsche bereit zu halten.

Darmstadt, 13. Februar. Die nächste Veranlassung zu dem Selbstmorde des Kammerdieners Fr. Schiller war, wie es sich nunmehr herausstellt, häuslicher Zwist. Er lebte in Unfrieden mit seiner Frau, veranlaßt durch ökonomische Verhältnisse. Irgend ein Zusammenhang mit dem Prozeß Görlitz hat sich nicht herausgestellt.

Wiesbaden, 15. Febr. Nach den in Biebrich getroffenen Anstalten zu schließen, dürfte, wie man dem „Schwäb. Merkur“ schreibt, die Vermählung Sr. Hoh. des Herzogs von Nassau schon im März zu Deßau vollzogen werden, unmittelbar darauf aber die Heimführung der herzoglichen Gemahlin stattfinden. — Die von Butzbach nach Langgöns führende Strecke der Main-Wesereisenbahn ist am 13. d. M. zum erstenmale probeweise befahren worden, soll aber erst mit Eintritt des Sommerfahrtenplanes dem öffentlichen Gebrauche übergeben werden.

⊙ Dresden, 17. Februar. [Conferenz. Ein- und Aussichten.] Die Stille und Dürre der Conferenzen scheint mit der Wiederankunft des preußischen und österreichischen Ministerpräsidenten (welche wiederum im Königlichen Schloß ihre Wohnung erhalten haben) ihr Ende zu erreichen. Theils sind einzelne Bevollmächtigte, welche sich, weil sie einer Commission nicht zugetheilt waren, temporär in die Heimath begeben hatten, bereits wieder eingetroffen, theils scheinen auch die Hauptfragen lebendiger und entschiedener in den Vordergrund zu treten. Lebendiger dadurch, daß man allseitig einen Abschluß, ein Definitivum begehrt, entschiedener durch die mehrfachen Berathungen, welche gestern und heute der preußische und österreichische Ministerpräsident hatten. Bin ich recht unterrichtet (— da die Commissarien sich in ein undurchdringliches Schweigen hüllen, so müssen Sie vielleicht auf eine Berichtigung gefaßt sein —), so begehrt Oesterreich neben dem Eintritt der Gesammtmonarchie in den Bund energischer als je, daß die Executiv-Gewalt mit Ausschluß der kleineren Staaten unverzüglich in Frankfurt eingesetzt werde und Oesterreich das Präsidium allein erhalte. Dieser letzten Forderung will Preußen begreiflich seine Zustimmung nicht geben und soll hervorgehoben haben, daß die Form weniger als die Rücksicht auf eine sachgemäße Behandlung der Geschäfte entscheiden müsse, demgemäß auch Preußen gleiches Recht wie Oesterreich habe, den Geschäftsgang anzuordnen und fortzuführen. Ich höre — und halte gern an dieser Hoffnung fest — daß Preußen eher zum alten Bundestag zurückkehren wird, als sich den neueren österreichischen Propositionen, welche so decidirt alleinige Macht und ausschließlichen Einfluß in Deutschland erstreben, ganz zu fügen. Die preußischen Staatsmänner werden Goethe's Spruch „nur wer fest auf dem Sinne beharrt, der bildet die Welt sich“ — insofern sicherlich beherzigen, daß sie ihre Welt, das Vaterland mit seiner thatenreichen und ruhmvollen Geschichte durch treues Festhalten an der naturgemäßen Aufgabe der preußischen Politik gegen jede Verkleinerung kräftig schützen werden. Wenn eine Verständigung zwischen dem Fürsten Schwarzenberg und Herrn v. Manteuffel im Laufe des heutigen Tages noch erfolgt, dürfte morgen eine Plenarsitzung angesetzt werden. Ist sie nicht so schnell zu erzielen, so dürfte sich die Anwesenheit des preußischen Ministerpräsidenten wohl über die Anfangs festgesetzte Zeit hinausdehnen. Bei dem großen Vertrauen, welches diesem Staatsmanne hier von allen Seiten entgegengebracht wird, ist gerade sein Hiersein die beste Bürgschaft für eine auch den deutschen Interessen entsprechende Lösung der unverkennbaren Schwierigkeiten. — Der bayerische Minister, Herr v. d. Pfordten, ist gestern Abend hier eingetroffen, Legations-Rath Dönniges bereits seit einigen Tagen. Letzterer ist nicht sehr diplomatisch zurückhaltend über seinen Chef — ein Umstand, aus dem man hier einen Rückschluß auf dessen baldiges Minister-Ende machen will.

Leipzig, 17. Febr. Die D. A. Z. schreibt: Wie wir vernehmen, sind die vom Appellationsgericht gefällten Urtel gegen die Maiangeklagten Theodor Oelckers und Robert Binder vom Ober-Appellationsgericht bestätigt, und bleibt also Ersterer zu lebenslänglicher, Letzterer zu zehnjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

*** Aus dem Weimarschen, 16. Februar. [Gemeinde-Last und Lust.] Unter die unglückseligen Errungenschaften des Jahres 1848 gehört auch, daß die Verwaltung der Ortspolizei, so wie überhaupt der meisten Gemeinde-Angelegenheiten und des Gemeindevermögens, den Gemeinden selbst überlassen worden ist. Die Nachtheile dieser neuen Einrichtung stellen sich bei uns schon theilweise sehr auffallend und als höchst nachtheilig heraus, und manche Gemeinden wirthschaften auf eine unverantwortliche Weise mit dem Gemeindevermögen. Auch hört man schon hie und da, daß durch diese neuen Einrichtungen den Ortsvorständen eine zu große und in Bezug auf ihre Fähigkeiten unlösbare Aufgabe und ein zu beschwerlicher Wirkungskreis angewiesen sind. Die Geschäfte derselben mehren sich so, daß diese Schultheißen am Ende eigene Geschäftsbureaux einrichten und Schreiber anstellen müßten. So haben denn unter Anderm in dem Amte Dornburg die Bürgermeister der Landgemeinden sich unlängst zu der Bitte an die Staatsregierung vereinigt, ihnen die Verwaltung der Ortspolizei wieder abzunehmen, weil ihnen die Mittel fehlten, sie zu handhaben. (Wir haben auf diesen Ueberdruß schon öfters hingewiesen. D. Red.)

Hannover, 15. Februar. [Orden.] Des Königs Majestät haben das ommandeurkreuz erster Klasse des Guelphen-Ordens den k. k. österreichischen General-Majors v. Görger, Freih. Zobel von Giebelstadt und Darstadt, v. Blomberg und Martini; das Commandeurkreuz zweiter Klasse dem Obersten Freih. v. Czollich, Commandeur des k. k. österreichischen Chevauxlegers-Regiments „Fürst Windischgrätz“, und dem Obersten v. Henikstein, Chef des Generalstabes des k. k. österreichischen vierten Armee-Corps; und die vierte Klasse des k. Guelphen-Ordens dem Ober-Lieutenant v. Schemel vom k. k. österreichischen Husaren-Regiment „König von Hannover“ verliehen.

Malchin, 15. Februar. Heute ist hier der gemeinschaftliche Landtag der beiden Großherzogthümer Mecklenburg eröffnet worden. Die landesherrlichen Propositionen betreffen: 1) die ordinaire Landes-Contribution; 2) die Bedürfnisse der Landes-Receptur-Kasse; 3) die Uebertragung eines Theils der seit 1848 contrahirten Anleihen auf die allgemeine Landeskasse. Endlich bringen die Propositionen beider Landesherren Vorschläge in der Verfassungsfrage, welche dahin gehen: daß die Stände auf dem gegenwärtigen Landtage aus ihrer Mitte eine Deputation wählen, deren Aufgabe es sein soll, demnächst in Gemeinschaft mit großherzoglichen Commissarien über die nothwendigen Modificationen der bestehenden Verfassung in Berathung zu treten. Die Ergebnisse dieser Erörterung sollen dann einem späteren Landtage zur ferneren Berathung und Beschlußnahme vorgelegt werden.

Lübeck, 15. Februar. (L. Z.) Heute Morgen um 8 Uhr kam das k. dänische Dampfschiff Waldemar wiederum mit 211 schleswig-holsteinischen Kriegsgefangenen aus Kopenhagen in Travemünde an.

N* Kiel, 15. Februar. [Die Neugestaltung des Contingents. Zollangelegenheiten.] Es steht nun fest, daß bis zum 24. d. Mts. auch der Rest der schleswig-holsteinischen Armee aufgelöst wird, und zwar werden die sämmtlichen Mannschaften bis auf 15 Gemeine, 2 Unteroffiziere und 1 Offizier für jede Compagnie schon dieser Tage entlassen werden. Die Fremden, etwa noch 1200, werden sämmtlich ohne Ausnahme des Dienstes enthoben und wie früher mittelst der Eisenbahn über Hamburg in ihre Heimath entlassen. Die Zurückbleibenden sollen nur Holsteiner sein, und diese bis zur Bildung des neuen holsteinischen Bundescontingents die Bewachung der Armeeeffecten und Montirungs-Kammern übernehmen. Die neue Armee soll im Laufe des nächsten Monats durch eine allgemeine Landsession nach den vormärzlichen Gesetzen und der Bundesmatrikel ausgehoben werden und ein Prozent der Bevölkerung betragen. Da nun diese nach der vor mehreren Jahren stattgefundenen Zählung nur 335,000 Seelen beträgt, so soll die Armee die Zahl von 4000 Mann noch nicht erreichen und aus 4 Bataillonen Infanterie, 1 Cavallerie-Regiment und 2 Batterieen Artillerie bestehen. Diese Brigade wird unter den Befehl des Generalmajors v. Bardenfleth gestellt und so dem 10. Bundes-Armeecorps, wie vor dem März 1848, einverleibt, dessen Commando in Oldenburg der General-Lieutenant v. Rantzau führt, der somit den Oberbefehl dieses deutschen Truppentheils übernimmt. Dagegen steht das Contingent in administrativer und justitiarischer Beziehung unter der dänischen Regierung und speciell dem dänischen Kriegsministerium, wie dieses bei allen Bundescontingenten der Fall, wo der Regent gleichzeitig Länder außerhalb des deutschen Bundes besitzt, und auch eine selbstständige Militairmacht außerhalb des Bundes besteht.

Im Kronenwerk erschienen die schleswigschen Zollbeamten neulich nur, um Einsicht in die Bücher des Canalzollamts zu nehmen, worauf sie sich wieder aus dem Zollgebäude entfernten und es den holsteinschen Beamten übergaben. Sie werden neben dem holsteinschen Zollamt, zur Controle desselben, auch eins errichten; die Gefälle sollen alsdann zwischen den beiden Aemtern getheilt werden. Auch werden die Dänen mit dem morgenden Tage die Zollgrenze längs der Eider etabliren.

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 18. Februar 1851.

— **Fremdenverkehr. Luz's Hotel.** Baron v. Twardowski, Rittergutsbesitzer, aus Kobylinski; Baron v. Bredow, Lieutenant im 6. Kür.-Regiment, aus Brandenburg; Baronin v. Gülden, aus Dresden; Strahl, Oberforstm., aus Memel.

British-Hotel. Graf v. Pückler, General a. D., aus Frankfurt a. O.; Baron v. Gersdorf, Königl. Kammerherr, aus Dresden; Frau v. Borcke, aus Halle; v. Beurmann, Ob.-Berg-A.-Assessor, a. Halle.

(Angek.) v. Zerchau, aus Stettin; v. Griesheim, Oberst-Lieut. a. D., aus Merseburg; Freih. v. Uckermann, Gutsbes., aus Luttowitz; Graf v. Reichenbach-Goschütz, Königl. Kammerherr, aus Pilsen; v. Lücken, Kammerherr, aus Schwerin; v. Ende, Kammerherr, aus Dresden; v. Rehnert, Gutsbes., aus Rostock; v. Below, Maj. im Hus.-Regim., aus Ribbeck; v. Schertlin, Kais. österr. Oberst-Lieut., aus Rendsburg; Baron v. Gersdorff, Rtgbs., aus Vietz; Graf v. d. Schulenburg, aus Altenhausen; Baron von Fabrice, Königl sächs. Rittmstr., aus Dresden; Grafen Pückler-Limburg, aus Stuttgart; Perthes, Buchhändler, aus Gotha; Frau Landräthin von Wangelin, aus Naumburg; v. Bismark, aus Genthin.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 18. d. 9 Uhr nach Potsdam: General-Lieutenant v. Prittwitz; General-Major v. Möllendorf (zurück 12½ Uhr.).

— † Se. Majestät der König haben dem jungen und talentvollen Tonkünstler Naumann behufs seiner Ausbildung für die Kirchenmusik die Mittel zu einem einjährigen Aufenthalt in Italien huldreichst gewährt.

— Morgen ist großer Hof-Ball, wozu besonders eingeladen wird. Heute singen die pyrenäischen Bergsänger bei der Tafel Sr. Majestät des Königs.

— † General von Peucker wird dem Vernehmen nach nach Beendigung seines Kommissoriums in Kassel zu dem Armeecorps zurücktreten, das in der Rheinprovinz und Westphalen aufgestellt wird.

— † Se. Excellenz der Herr Staatsminister a. D. Uhden ist mit dem heutigen Morgenzuge der Anhaltischen Bahn nach Dresden abgereist.

— Die Gemahlin des Ministerpräsidenten v. Manteuffel hat in Dresden ihre Wohnung bei der Tante ihres Gemahls, bei Frau v. Manteuffel, der Wittwe des ehemaligen sächsischen Finanz-Ministers, genommen.

— Die dritte Abtheilung des Kriminalgerichts verhandelte gestern eine Anklage wegen Preßvergehen gegen den Verlagsbuchhändler Hempel, den Buchdruckereibesitzer Bernstein aus Berlin und den Buchhändler Ernst aus Neustadt-Eberswalde. Die Bürger- und Bauernzeitung „Der Hahn“, welcher bekanntlich der Postdebit entzogen wurde, erschien seit längerer Zeit in Neustadt-Eberswalde im Verlage und unter Redaction des Angeklagten Ernst. Es war dafür in Neustadt die im Gesetz bestimmte Kaution von 1000 Rthlrn. erlegt worden. Die Zeitung wurde indessen hier in Berlin von dem Angeklagten Bernstein gedruckt und nach dem Drucke die ganze Auflage derselben an den Angeklagten Hempel abgeliefert, welcher darauf den Vertrieb derselben übernahm. Der Angeklagte Hempel übernahm die Abonnements, und fand deshalb die Staatsanwaltschaft in diesem Verfahren ein Vergehen gegen den §. 12. der Verordnung vom 5. Juni v. J., indem, wenn die Herausgabe der Zeitschrift in Berlin erfolgte, eine verhältnißmäßig höhere Kaution und zwar von 2500 Rthlr. hätte bestellt werden müssen. Die Angeklagten wurden deshalb der Herausgabe, resp. Druckes einer Zeitschrift ohne vorherige Stellung der vorschriftsmäßigen Kaution angeklagt. Der Staatsanwalt Assessor Lenzke hielt die Anklage vollständig aufrecht. Er behauptete, daß das Verfahren der Angeklagten gesetzwidrig, und die vermerkte Herausgabe in Neustadt eine fingirte gewesen, und daß die Zeitschrift dennoch in Wahrheit hier in Berlin verlegt und herausgegeben worden sei. Er beantragte deshalb gegen die Angeklagten Hempel und Ernst gegen Jeden eine Geldbuße von 80 Thalern und gegen den Angeklagten Bernstein eine Geldbuße von 50 Thalern oder verhältnißmäßige Gefängnißstrafe. Der Defensor der Angeklagten, Advokat-Anwalt Dorn, versuchte in einer längeren Ausführung die Nichtschuld der Angeklagten zu beweisen, indem er behauptete, daß die Angeklagten in allen Punkten dem Gesetze genügt hätten. Es handele sich hier nur um ein Preßpolizeigesetz, welches genau nach dem Wortlaut geprüft werden müsse, und formell liege kein Verstoß vor. Er beantragte deshalb das Nichtschuldig gegen seine Klienten. Der Gerichtshof zog sich zurück und berieth sehr lange. Das Urtheil lautete gegen die Angeklagten Hempel und Ernst auf Schuldig, und erkannte der Gerichtshof gegen jeden derselben eine Geldbuße von 50 Thalern event. 4 Wochen Gefängnißstrafe. Gegen den Angeklagten Bernstein wurde das Nichtschuldig ausgesprochen. In den Gründen wurde ausgeführt, daß eine Zeitung an dem Orte erscheine, wo die ganze Auflage distribuirt wird, und die Zeitschrift: „der Hahn“ sei nicht allein in Berlin gedruckt, sondern auch versendet worden.

— † Am Sonnabend ist eine Verhaftung erfolgt, die bereits vieles Aufsehen macht. Sie betraf einen Einwohner Berlins und einen Potsdamer Bürger. Es wurden nämlich schon seit längerer Zeit hier Wechsel des Sohnes eines hiesigen Handlungshauses, der in Potsdam unter dem Militair steht, in einer für die Handlung überaus compromittirenden Weise zum Kauf angeboten. Diese wendete sich, da die Wechsel nur mittelst Wuchers erworben sein konnten, an die Polizei, welche Denjenigen, der die Wechsel anbot, verhaftete und dadurch auch den eigentlichen Inhaber derselben ermittelte, bei dem man so viele Papiere aller Art, Schuldscheine auf Ehrenwort, Wechsel u. s. w. namentlich aus Potsdam fand, daß kein Zweifel darüber blieb, daß er den Wucher in der großartigsten Art und Weise betrieben hatte, was den Polizeibeamten Veranlassung gab, den Mann, sowie seinen Helfershelfer, zu verhaften. Die Untersuchung wird eine der verwickeltsten werden, welche wir in dieser Art gehabt haben. Namentlich dürfte hierbei die Art und Weise offenbar werden, mit welcher die hiesigen Wucherer die hier und in Potsdam eintretenden jungen Militairs, die Söhne von reichen Grundbesitzern in ihre Netze zu verstricken und, indem sie dieselben zur Unterschrift der Wechsel mit höherm Charakter verleiten, dann zur Einlösung derselben mit den furchtbarsten Wucherzinsen zu zwingen wissen.

— In der Stadtvoigtei befanden sich am Schlusse der vergangenen Woche 608 Gefangene, darunter 8 polizeiliche.

—: Der Fabrikant Junker, Ritterstraße 49, hat Auftrag zu einer großen Lieferung Helme nach Muster der Preußischen Militairhelme nach Serbien erhalten, ein neuer Beweis, wie die Zweckmäßigkeit unserer jetzigen Uniformirung immer ausgedehnter anerkannt wird.

—: In dem Berlin-Hamburger Bahnhof ist aufs Neue eine starke Schutzmannswache aufgestellt worden.

— Die große Frage, welche den hiesigen Gemeinderath in einer neulichen Sitzung so lebhaft beschäftigte: „ob mit Treppe oder ohne Treppe“ ist, wie wir gestern gesehen haben, nun entschieden, und zwar für: „mit Treppe.“ — Damit unsere Leser wissen, warum jene Frage aufgeworfen wurde, bringen wir nachträglich das Referat jener Sitzung. — Der Referent erhält das Wort: In der Spreegasse, m. H., wird das schon sehr schmale Trottoir durch den Vorbau des Hauses Nr. 11 so beengt, daß jeder Fußgänger bei diesem Hause das Trottoir verlassen und auf das in dieser Gasse stets schmutzige Pflaster treten muß. Der Magistrat hat deshalb den Vorschlag der jetzigen Besitzerin des Hauses, für 80 Thaler Entschädigung den Vorbau fortreißen zu lassen, dankbar angenommen und fordert uns auf, diese Summe zu bewilligen. — Der Magistrats-Commissarius wiederholt darauf in umständlicher Weise ungefähr dasselbe.

Erstes Mitglied. Ja, m. H., wie es mir scheint, so kennt keiner der beiden Herren, weder der Referent, noch der Magistrats-Commissarius, das in Rede stehende Haus. Dies Haus hat nämlich außer dem besagten Vorbau auch noch eine Treppe, die eben so weit wie jener in die Straße vorspringt; wenn Sie nun blos den Vorbau fortreißen wollen und die Treppe stehen lassen, dann behalten Sie dieselbe Unbequemlichkeit, und Ihre 80 Thlr. haben Sie fortgeworfen. Referent. Der Vorwurf, das Haus nicht zu kennen, trifft wenigstens mich nicht; ich kenne das Haus sehr genau. Außerdem kann ich dem Herrn Vorredner versichern, daß für die geforderten 80 Thaler auch die Treppe mit fortgerissen werden soll.

Magistrats Commissar. Meine Herrn ich kenne das Haus durch und durch; ich bin sogar mehrfach in demselben gewesen, ich muß daher ebenfalls den Vorwurf zurückweisen, das Haus nicht zu kennen. Was aber die Treppe anlangt, so muß ich dem Herrn Referenten widersprechen: es handelt sich hier nur um den Vorbau ohne Treppe. — Erstes Mitglied. Von der Treppe ist in dem ganzen Referat keine Rede, kann auch nicht die Rede sein, da sie nicht eingerückt werden kann. Mir sind überhaupt schon öfter solche Dinge vorgekommen; wir haben sie hinunter geschluckt und später dafür bezahlen müssen. (Bewegung in der Versammlung.) Referent. Ich bleibe beim Vorbau mit Treppe. — Magistr.-Commiss. Meine Herren, Vorbau ohne Treppe: ich muß dabei beharren. — Referent. Aber hier steht deutlich: „sämmtliche die Passage hindernden Baulichkeiten.“ Zweites Mitglied. Bezieht sich auf die früheren Verhandlungen! — Referent: Nein, auch auf die jetzigen! — Drittes Mitglied. Ich begreife gar nicht, wie wir über eine Sache abstimmen können, die uns so verwirrt vorgetragen wird. Der Referent redet so, der Magistrats-Commissarius so und ein Dritter wieder anders! Ich denke, ehe wir uns entscheiden, lassen wir uns die Sache erst klar machen. Vorsitzender. Ganz richtig, und deshalb frage ich die Versammlung: wollen wir den Magistrat auffordern, uns zuvor eine klare und verständliche Darlegung der Sache zu geben? — Nur die Minorität hat sich für den Vorschlag erklärt; deshalb frage ich ferner: wollen wir die Summe bewilligen, doch nur unter der Bedingung, daß für die bewilligten 80 Thlr. auch die Treppe mit fortgerissen werden soll? (Unruhe; Stimmen durcheinander: worauf der Magistrat angetragen hat!) Stimmen Sie also für den Antrag: daß wir das Geld bewilligen und dem Magistrat das Uebrige überlassen? — Es ist die Majorität. — Wie oben bereits gesagt, sind vor dem erwähnten Hause jetzt der Vorbau und die Treppe fortgerissen worden.

— Der von uns bereits erwähnte „Bürger- und Bauer-Brief“ hat zwar hier seinen Verleger gefunden, aber weder hier noch in Leipzig einen Drucker und eine Handlung, die ihren Namen dazu hergeben mag. Der Verfasser jedoch hat es ausgesprochen, daß er hier Verfolgung wünscht (etwa, um Verfolgungen von andern Seiten zu entgehen?); er sagt in seinem Brieflein: „Die Violine, die Euch dieses Lied geigt, wird gewiß zerschlagen werden, aber ich habe doch wenigstens Euch, Ihr lieben Bürger und Bauern, mein Herz ausgeschüttet und Euch gesagt was Ihr thun müßt, damit Ihr nicht von den Junkern wieder um Eure Rechte und Freiheiten gebracht werdet.“

— † Während bei uns in diesem Winter der Schnee zu den Seltenheiten gehört, scheint das im Süden keineswegs der Fall. So schneiete es am 1sten d. Mts. zu Madrid den ganzen Tag und die Nacht hindurch, und der Schnee blieb fußhoch liegen.

— † Der Königl. Balletmeister Hr. Hoguet hat den Ball, den er alljährlich zu wohlthätigen Zwecken veranstaltet, diesmal auf den 4. März angesetzt. Die eine Hälfte der Einnahme ist zum Besten des Unterstützungsfonds des conservativen Vereins der Stadtbezirke 49 a. und 50, die zweite Hälfte zu verschiedenen andern wohlthätigen Zwecken bestimmt. Der Ball wird, da der Veranstalter ein durch seine patriotischen Gesinnungen und seine Kunstthätigkeit in allen Kreisen bekannter Mann ist, stets von einer sehr zahlreichen und eleganten Gesellschaft selbst aus den höchsten Ständen besucht.

!—! Seitdem R. v. Bardeleben sich als Redacteur auf „die Zinnen der Grundvesten“ der „Constitutionellen Zeitung“ gestellt hat, hören wir rein-constitutionelle Barden-Gesänge nach der früher von Haym angeklungenen Melodei. Zum Beispiel sagt der Leitartikel in Nr. 80 voraus: daß „noch kommende Geschlechter erröthen würden über die Geschichte unserer Tage.“ — Dieser Meinung sind wir auch, vorausgesetzt, daß die Constitutionelle „unsere Tage“ vom 18. März her, oder noch besser, von dessen parlamentarischem Vorspuk, von den Finkenschlägen und Becke-Rathschlägen, von den Hansemann'schen Gemüthlichkeiten, Auerswäldern und dem ganzen rhein-liberalen Camp-Hauswesen des Vereinigten Landtags her datirt. — Uebrigens finden Kenner der altpreußischen Geschichte schon jetzt ausreichende Gelegenheit, zu „erröthen“; Hr. v. Bardeleben braucht also mit seiner historischen Schminke gar nicht erst auf „kommende Geschlechter“ zu warten.

☒ Die Donnerworte des Hrn. Freiherrn Heinrich v. Arnim, märz-ministeriellen Andenkens, erhalten in Hinsicht auf ihre politische Unfehlbarkeit von wegen Schleswig-Holstein ihre schlagendste Würdigung durch den Rückblick auf jene gleichfalls Schleswig-Holsteiner Rede, die Hr. von Arnim am 4. April 1848 vor dem Vereinigten Landtage hielt. Da sagte dieser politische Seher unter anderen ausgezeichneten Wahrsagungen:

„Wir haben keinen Krieg mit Dänemark, wir machen nur eine Expedition zum Schutze deutschen Gebiets und zur Wahrung deutschen Rechtes. Da, wie gesagt, kein Krieg mit Dänemark besteht, so sind die Besorgnisse des Handels wohl weniger gegründet. Es ist nicht zu erwarten, daß Dänemark diese Expedition als Krieg betrachten sollte.“

Leider bewiesen die nächstfolgenden Ereignisse, daß Dänemark die Ar-

N* **Kiel**, 16. Febr. In unterrichteten Kreisen erregte heute das Eintreffen der „Deutschen Reform“ große Sensation, wegen ihrer Kieler Correspondenz, betreffend die vom Grafen Sponneck an die Höfe zu Berlin und Wien gemachte Vorlage behufs definitiver Regelung der schleswig-holsteinischen Frage. Es ist dies in der That ein Monstrevorschlag! Dänemark soll danach erst ein Gesammt-Staatsministerium mit einem dito Reichstage und dann noch 3 Special-Ministerien mit 3 dito Reichstagen, kurz ungefähr 2 Dutzend Minister und 4 Paar Kammern erhalten u. s. w. u. s. w. Der ganze Artikel schmeckt sehr nach einem früheren in der Stuttgarter „Deutschen Chronik.“ Ich kann Ihnen bestimmt berichten, daß an dem ganzen Project kein Buchstabe wahr sei. Die Zusammenberufung von Notabeln dürfte wohl stattfinden, allein ihre Berathung, wie solches auch in dem königlichen Brief angedeutet, sich lediglich auf die Stellung Schleswigs beschränken.

Ausland.

Frankreich.

** **Paris**, 15. Febr. [Sitzung; Brief Mocquard's; Graf Bermond; Vermischtes.] Die heutige Sitzung der gesetzgebenden Versammlung war gewiß für gelehrte Juristen von außerordentlichem Interesse, es handelte sich um das Gesetz über Hypotheken und Privilegien, und nachdem Baron **Gros** zwei Stunden für ein Amendement gesprochen, das nachträglich nicht einmal in Betracht gezogen wurde, erschien plötzlich Herrscher-Dupin als ordinairer Zungengladiator auf der Tribüne und schmetterte seine Hiebe gewichtig und hartnäckig gegen das Wort realisatio. — Das ultrabonapartistische „Pays“ enthält heute folgenden Brief: „Herr Chef-Redacteur! Sie haben in den Bureaux Ihres sehr geachteten Blattes eine Subscription eröffnet, trotzdem, daß der Herr Präsident der Republik erklärt hat, er werde keine solche annehmen. Diese Erklärung gestattet weder Ausnahme noch Zweifel. Es ist ein rückhaltloses Opfer der Ruhe des Landes dargebracht. Unter welcher Form also auch Fonds gesammelt werden, welche Bestimmung auch denselben gegeben werden mag, der Herr Präsident der Republik wird sie nicht annehmen. Er beauftragt mich, das in formeller Weise zu wiederholen, und Ihnen dankend für die beharrliche Sympathie, die bei Ihnen mit persönlicher Hingebung vereinigt ist, bittet er Sie, abzustehen von diesem neuen Subscriptionsproject. Genehmigen Sie u. s. w. Der Cabinetschef Mocquard.“ Sehr klug, daß der Präsident der lächerlichen Demonstration des „Pays“ ein Ende gemacht, die Lächerlichkeit wäre doch am Ende auf ihn zurückgefallen.

Das „Evénement“ giebt folgende Parteistatistik der Nationalversammlung. Orleanisten aller Farben 219, Legitimisten 184, Montagnards 181, Blaue 72, Tiers-Parti 61, Bonapartisten 33. Es ließe sich wohl noch Manches einwenden gegen diese Berechnung. — **Graf von Bermond**, der in diesen Tagen zum Chef des Generalstabs der päpstlichen Armee ernannt wurde, diente in der Königlichen Garde Karl X., 1832 leitete er neben dem Marschall Grafen **Bourmont** die verunglückte legitimistische Schilderhebung in der Provence, doch ist ihm kein Vorwurf bei dem Mißlingen dieses Planes zu machen; er wurde mit dem General von **Saint-Priest** (jetzt Repräsentant des Herault) und dem Pair, Grafen von **Kergorlay** gefangen, aber von den Geschwornen freigesprochen. Seitdem hat er sich muthmaßlich mit kriegswissenschaftlichen Studien beschäftigt. Durch ihn werden noch mehrere der ausgezeichneten Offiziere, die 1830 nicht so schnell wie das Volk den König, Fahne und Ueberzeugung wechseln konnten, in den activen Dienst zurücktreten. Nach Nachrichten aus Toulon wird die Truppenzahl im römischen Staate wieder verstärkt. Man redet viel von einer Amnestie, mit der der Präsident der Republik die Feier des 24. Februar bezeichnen wolle; ich glaube noch nicht daran. In nächster Woche werden die öffentlichen Sitzungen an mehreren Tagen ausfallen, weil die Herren in den Commissionen arbeiten müssen.

— Bei General Baraguay d'Hilliers waren gestern 18 Generale der Pariser Armee zu einer Berathung versammelt. Durch eine eigene Reiterkette wurden Depeschen zwischen den Tuilerieen und dem Elysée gewechselt. Ueber den Gegenstand der Berathung wird das größte Geheimniß bewahrt. Heute hat General Baraguay d'Hilliers eine Revue über die Division des Generals Carrelet auf dem Marsfelde abgehalten. 7 Regimenter, 2 Bataillone Infanterie, 2 Regimenter Dragoner, 3 Batterieen und 1 Compagnie Genie-Corps waren ausgerückt. Am 24. Februar soll auf den Boulevards eine Revue über 40,000 Mann abgehalten werden.

Großbritannien.

** **London**, 15. Febr. [Parlamentssitzung. Lord John Russel's Resolutionen in erster Lesung angenommen. Vermischtes.] Im Hause der Lords wurden gestern wieder viele antipäpstliche Bittschriften übergeben, darauf lenkte Lord **Monteagle** die Aufmerksamkeit Ihrer Herrlichkeiten auf die Eisenbahn-Verbindungen in Nordamerika, die Regierung war dem Plane nicht abgeneigt. Im Hause der Gemeinen wurde die Discussion über die antipäpstlichen Resolutionen des Lord John **Russel** fortgesetzt. **Fagan** greift die Resolutionen an, weil sie, überflüssig einerseits, auf der andern Seite doch sehr betrübende Folgen haben müßten. Darauf erhob sich Mr. **Peel** (Sohn Sir Robert Peel's) zu seiner Jungfernrede, ein Vertheidiger, und zwar ein höchst geschickter, redegewaltiger und glühender Vertheidiger der Hochkirche, der aber eben darum gegen die Resolutionen spricht, weil er fest glaubt, daß seine Kirche sich halten kann ohne weltliche Hülfe. Sir James **Duke** (ehemals Lord-Mayor von London) unterstützt das Cabinet. Unter den Gegnern der Resolutionen war noch Milner **Gibson** der Liberale, der sich von **Brotheaton** sagen lassen mußte, es handle sich hier gar nicht um geistliche, sondern um weltliche Dinge, um die Rechte der Königin, um die Unabhängigkeit der Nation. Trotz des Widerspruchs der Irländer schritt man endlich zur Abstimmung. Für die Motion Lord John Russels 395 gegen 63. Majorität 332. Für Freitag ist die zweite Lesung angesetzt. Dabei wird der eigentliche Kampf beginnen, namentlich werden dabei die Hochkirchenmänner, die Vertreter von Oxford und Cambridge, Inglis, Drummond ꝛc. ins Feuer gehen.

Gestern Abend sind die ersten Nachrichten über den Stand des Polls bei der Wahl in Süd-Nottinghamshire eingetroffen. Der Wahlkampf, der dort stattfindet, ist von tiefer Bedeutung, denn in dieser Grafschaft, wo die Liberalen fast gar keine Anhänger haben, kämpfen Conservative gegen Conservative, und zwar der Conservatismus von unten, um mich so auszudrücken, gegen den Conservatismus von oben, die kleine Landwirthschaft gegen die große. Die Wähler, die Mr. Barrow unterstützen, verlangen Erleichterung der die Landwirthschaft bedrückenden Lasten unter allen Umständen und abgesehn von aller Partei-Disciplin; die den Lord Newark unterstützen, sind dagegen einverstanden damit, daß ihr Vertreter sich an die große traditionelle, wie den Umständen angepaßte conservative Politik anschließt. Gestern Abend stand der Poll für Mr. Barrow 1316, für Lord Newark nur 1288. „Das Nottingham-Journal“ betrachtet den Sieg Lord Newarks nichtsdestoweniger als gewiß. Hier muß das Resultat noch für ganz ungewiß gelten, denn heut Morgen konnte man in den Londoner Belling-offices noch auf jeden der beiden Candidaten 5 gegen 4 wetten. 800 Stimmen sind zurück.

Am Montag kommt die Budgetvorlage an die Reihe, und wird, wie ich mit Bestimmtheit vernehme, der Schatzkanzler die Abschaffung der Fenstersteuer und Seifsteuer beantragen.

— In der **Bank** von England hat in letzter Woche der Baar-Vorrath wieder um 69,293 L. auf 14,278,164 L., und der Notenumlauf um 454,970 L. auf 19.175,085 L. abgenommen; man glaubt, daß die fortwährende Abnahme des Baarvorraths leicht eine baldige Erhöhung des Bankdisconto's zur Folge haben dürfte.

△ **London**, 15. Februar. [Papal-Aggression-Debatte; Rede Sir Robert Peel's; die Irländer.] Daß mit bedeutender Majorität beschlossen werden würde, die vom Ministerium beabsichtigte Bill gegen kirchliche Titel in der ersten Lesung mit anzuhören, war vorauszusehen, und habe ich es Ihnen auch, gestützt auf die Haltung in den Reden der leitenden Tories vorhergesagt. Erst die Discussion der Bill selbst wird entscheidend sein. Ist Irland, wie die „Times“ behaupten, ausdrücklich oder selbstverständlich ausgeschlossen, so wird ein sehr namhafter Bruchtheil der Opposition gegen die Bill stimmen. Der zweite namhafte Theil der Opposition, gebildet aus den Freunden kirchlicher Unabhängigkeit, zu denen, wie sich jetzt gezeigt hat, auch Sir Robert Peel's Sohn, dessen Auftreten gestern ein sehr glanzvolles war, gehört, wird fast unter allen Umständen dagegen stimmen. Kommen dazu die drei und sechszig mit der Bill unversöhnlichen Stimmen auf der ministeriellen Seite des Hauses, die sie gestern gar nicht verlesen hören wollten, so ist von einer effectiven ministeriellen Majorität nicht mehr die Rede. Die Zustände treten in ihrer ganzen Haltlosigkeit an's Tageslicht und ein Regenschauer von Fragezeichen fällt aus dem Füllhorn der Zukunft.

Ich komme auf des jungen Sir Robert Peel's Maidenspeech zurück, die in ihrem ganzen Verlaufe von allen Seiten des Hauses mit Beifall begleitet wurde. Es war keine Schülerarbeit; es war das Programm eines **Mannes**, der fertig in's Staatsleben tritt und Selbstbewußtsein mit sich bringt. Er focht „als Freund der **anglicanischen Kirche**, welche die **katholische Kirche** im Lande sei,“ nichtsdestoweniger gegen jeden staatlichen Schutz derselben, und deutete leise aber mit einschlagender Wärme an, „daß ihr größere Gefahren als von Rom her von der Schwäche drohten, welche sich auf Parlaments-Beschlüsse, als auf Krücken stützen wolle.“ Es fiel einem dabei Dr. Pusey's eiserne Logik ein: „Ihr wollt den Staat um Hülfe rufen, weil euch die Uebertritte zum römischen Kirchenwesen erschrecken, aber die Uebertritte zum römischen Kirchenwesen finden nur statt, weil ihr euer eigenes Kirchenwesen so verfallen ließet, daß es das Parlament um Hülfe anrufen muß. Ihr dreht euch im Kreise, und zwar an einem Riemen, der sich um einen Pfahl wickelt; dabei wird der Kreis immer enger.“ — Die Sprache eines Newmann und Pusey hat durch die Vermittelung der Oxforder Kanzeln und Katheder fühlbar auf das englische Staatsmännerthum eingewirkt, und in den zierlichen Wendungen und der ruhig überlegten Entwickelung eines Gladstone, Herbert, und jetzt eines Peel des Zweiten, hören wir nur Variationen jener Oxforder Grundtöne. Die Feinde der Maßregel auf der Linken — ich meine nicht die Irländer, die geistig genommen nicht in Betracht kommen — sondern die politischen Säcularisten, sind zu einem in ihrem Munde seltsam klingenden Vorwurf gegen Lord J. Russel gekommen. Milner Gibson warf ihm die volksschmeichlerische Hineinmengung der Puseyiten in die katholische Frage in seinem Briefe vor. In der **Paulskirche** stimmte einst die ganze Linke bis auf einen einzigen, glaube ich, gegen jede Duldung der Jesuiten; zwischen dem englischen und dem continentalen Liberalismus ist doch ein gewaltiger Unterschied. Die Parteien lügen hier nicht, und was sie wollen, das sagen sie, und was sie sagen, das wollen sie, Alle mit einander.

Doch nein — immer mit Ausnahme der revolutionairen Irländer. Ich hätte fast vergessen, daß diese vorgestern eingestandenermaßen blos deswegen mit Disraëli stimmten, um das Ministerium zu ärgern, oder ihm ihre Macht (!) zu zeigen, ich weiß nicht was. Was sie indeß durch die plötzliche Minorität Disraëli's von nur vierzehn Stimmen wirklich gezeigt haben, ist das Damokles-Schwert, welches stets über einem Ministerium hängt, das sich auf solche Elemente stützen muß. Mit nichts kann man einen Engländer in seinem nationalen Stolze mehr kränken, als wenn man ihm solche Erscheinungen zu Gemüthe führt. Ein wiggbistisches Parlamentsmitglied gab mir darauf zur Antwort: „Ja diese Irländer! Ich wollte, wo Irland ist, wäre lauter Seewasser“ — ein humaner Wunsch, nicht wahr? —

Portugal.

S. F. **Lissabon**, 5. Febr. Heute wurde Ihre Majestät die Königin Donna Maria da Gloria von einer **Prinzessin** glücklich **entbunden**. Es ist das achte Kind und die dritte Prinzessin unseres Königlichen Hauses.

Zweite Kammer.

(26. Sitzung.) Präsident Graf Schwerin.

Eröffnung der Sitzung 11¼ Uhr. Tagesordnung: 1) Bericht der Commission für Handel und Gewerbe über mehrere Petitionen. 2) Bericht der Agrar-Commission über verschiedene Petitionen. 3) Dritter Bericht der Petitions-Commission. 4) Vierter Bericht derselben.

Am Ministertisch v. d. Heydt und Simons, v. Westphalen, v. Raumer und v. Stockhausen.

Das Protocoll der letzten Sitzung wird ohne Erinnerung angenommen. — Abg. **Groddeck** hat sein Mandat niedergelegt. — Die beiden ersten Theile der Tagesordnung bieten nichts Erhebliches dar. Die Petitionen werden theils dem Ministerium zugewiesen, theils geht die Kammer über dieselben zur Tagesordnung über. Eine längere Debatte entspinnt sich bei dem 3ten Theil und zwar über folgende Petition:

1. Die katholische Pfarrgemeinde in Altenkirchen, welche in Ermangelung einer Kirche ihre Andachten in einem kleinen Gewölbe abhalten muß, bittet: „den höchst dringenden Neubau einer eigenen Kirche durch Bewilligung der erforderlichen Geldmittel herbeiführen zu wollen.“ Da die Bau-Verpflichtung des Fiskus feststeht, ein Bauplatz auch bereits angekauft und der Bauplan nebst Kostenanschlag genehmigt sind, so hält die Commission die Petition für wohlbegründet und beantragt: „dieselbe dem Königlichen Ministerium der geistlichen Angelegenheiten zur Berücksichtigung zu überreichen.“ — Der Commissionsantrag wird angenommen.

Eine noch längere ruft folgende Petition hervor, die dem Minister des Cultus wiederholt Veranlassung giebt sich über die evangelische Kirchenverfassung ausführlich auszulassen.

Der Magistrat zu Heiligenbeil trägt darauf an: „der Einführung der den Kirchengemeinden in den östlichen Provinzen zugedachten Gemeinde-Ordnung entgegenzuwirken.“ Wenngleich die Petition von der irrthümlichen Annahme ausgeht, als ob der Evangelische Ober-Kirchen-Rath die bereits sanctionirte oberste Kirchen-Behörde in der zukünftigen Verfassung der Kirche sei, so hat die Commission doch geglaubt, daß dieselbe ein geeignetes Material für die bevorstehende Gesetzgebung der kirchlichen Angelegenheiten gewähre, und beantragt deshalb: die vorliegende Petition dem Königlichen Ministerium der geistlichen Angelegenheiten zu überweisen.

Auf den Antrag des Abg. Landfermann geht die Kammer über die Petition zur Tages-Ordnung über.

Die übrigen Petitionen dieses dritten Berichts sind von geringerem Belang, und es geht die Kammer zum 4. Theil der Tages-Ordnung über.

Beim Schluß der Sitzung 3¼ Uhr wird Widerspruch gegen d. v. Präsidenten zum Donnerstag beliebte Tag.-Ordn. (Disciplinargesetz) erhoben u. von der Linken Namensaufruf verlangt.

Berliner Börse.

Den 15. Februar. Der Aufschwung der Actiencourse machte im Allgemeinen in dieser Woche noch weitere Fortschritte, wiewohl die kleinen Schwankungen der Rente und die heutige Medioregulirung auch wieder einige Fluctuationen und namentlich heute eine mattere Stimmung verursachten. Die Börse hat bereits seit einiger Zeit diejenige Festigkeit erlangt, welche sie in der Regel in Zeiten vollständiger politischer Ruhe und großen Geldüberflusses behauptet, und jedes noch so kleine Weichen wird sofort dazu benutzt, eiligst noch „etwas Billiges“ zu kaufen, so daß ein Fallen der Course immer nur schnell vorübergehend sein kann. In einem ähnlichen Zustande befindet sich die pariser Börse; die Speculanten à la baisse sind entmuthigt, sie wissen nicht, woher ein Weichen der Course jetzt kommen könnte, und Politik ist nur noch Gegenstand der Unterhaltung und ohne weiteren Einfluß auf die Stimmung der Börse; — sehen wir nun an **dem Orte** die Börse in solcher utopischen Sicherheit, wo man jeden Augenblick einen Losbruch der feindlich sich gegenüberstehenden Parteien und Gewalten fürchtet und nach welchem allein noch die bangen Blicke der Conservativen und die sehnsüchtigen der Umsturzpartei gewandt sind, so ist es allerdings sehr verzeihlich, wenn auch unsere Börse dem stets mächtigen Beispiele ihrer westlichen Nachbarin folgt. Wir wollen uns und unseren Lesern die weiteren Betrachtungen darüber heute ersparen, da wir im Wesentlichen nur das wiederholen könnten, was wir in unseren jüngsten Berichten gesagt haben.

Das Steigen der Course fand in dieser Woche hauptsächlich in denjenigen **Eisenbahn-Actien** statt, von denen eine den seitherigen Erwartungen entsprechende Dividende für das vorige Jahr von der Verwaltung festgesetzt worden ist, oder deren Betriebs-Einnahme sich auch in diesem Jahre schon wieder gesteigert hat, oder endlich von denen der Zukunft günstige Gerüchte in Umlauf waren. Zu den letzteren gehören namentlich die Actien der Niederschlesischen Zweigbahn, deren Erwerbung von Seiten des Staats man bei Gelegenheit des Baues der Breslau-Posener Bahn nicht blos in Aussicht stellte, sondern bereits als gewiß verbreitet hatte, so daß der Cours der Actien sich ferner schnell von 24½ auf 31 hob, heute dagegen, wo es bekannt geworden, daß über den Bau der benannten Bahn vorläufig noch kein Beschluß gefaßt werden würde, bereits eben so schnell wieder auf 26½ a 27 fiel. Mit Befremden sowohl als mit Bedauern sahen wir Privatleute ihre guten Papiere verkaufen und deren Ertrag in diesen ganz werthlosen Actien zu den höchsten Preisen anlegen; unser Privat-Publikum, das also nicht einmal durch Schaden klug geworden, scheint demnach wirklich nichts gelernt, aber desto mehr vergessen zu haben, da es der immensen Verluste nicht mehr eingedenk ist, die es besonders in dergleichen schlechten Actien erlitten; dagegen sahen wir viele Börsenmänner mit Vergnügen diese Gelegenheit ergreifen, ihre alten Bestände durch den Verkauf dieser Papiere zu lichten, — eine Gelegenheit, die sich vielleicht nicht sobald wiederholen dürfte. Nächstdem stiegen Magdeburg-Wittenberger auf Hamburger Ordres von 54½ auf 58, gingen aber heute wieder auf 57 zurück; die Meinungen über deren Rentabilität sind sehr getheilt, und schwer läßt sich vor Vollendung des großen Brückenbaues bei Wittenberge ein richtiges Urtheil darüber fällen; auch Hamburger Actien stiegen auf die gute Januar-Einnahme von 89½ auf 92½, schlossen aber heute wieder 91½. Oberschlesische, deren vorjähriger Ertrag auf 6⅔ festgesetzt worden, stiegen ferner und zwar Lit. A. von 113 a 116½ a 116 und Lit. B. von 108 a 109½ a 108½; Düsseldorfer wurden von 97 bis 100 bezahlt, blieben aber heute zu 98½ offerirt, Thüringer stiegen ferner von 66½ auf 69, gingen dann auf die Nachricht, daß zum Bau der Weißenfelser Zweigbahn noch eine Million Prioritäts-Actien gebraucht würden, wieder auf 67 zurück und schlossen heute 68½; bei Potsdam-Magdeburger wird wöchentlich mindestens einmal das Gerücht verbreitet, daß nun endlich die Hindernisse zur Auszahlung der Dividenden gehoben wären, und in den nächsten Tagen 3 % pro 1850 gezahlt würden, um deren Cours ferner zu poussiren und das Publikum zu beschwichtigen; man bezahlte sie von 63⅞ a 65½, und blieb heute dafür 65 B. u. G. — Ferner stiegen Anhalter von 97½ a 99½ a 98½, Rheinische von 67½ a 68½ a 67½, Krakau-Oberschlesische von 74½ a 76 a 75½, Fr.-W.-Nordbahn von 37½ a 38½ a 38½, Mecklenburger 28½ a 29½, Halberstädter, Stettiner, Cöln-Mindener, Niederschlesische und Stargard-Posener waren wenig verändert, dagegen Aachen-Düsseldorfer und Ruhrort-Crefeld, auch Bergisch-Märkische etwa ½ a ½ % höher; nur Cosel-Oderberg waren niedriger und von 81 a 79½ offerirt, da die Dividende statt der gehofften 5 % in Folge bedeutender Reparaturen nur 4½ % betragen wird. Auch Neiße-Brieger Actien stiegen in Breslau von 38 auf 41½, da die Bahn im vor. Jahre einen Ertrag von 2$\frac{1}{10}$ % geliefert, deren Auszahlung der Genehmigung der Behörde entgegensieht.

Ueber die Erhöhung der Fahrpreise der Oberschlesischen Eisenbahn um ein Viertel des seitherigen Betrages sind uns Klagen von dorther zugegangen, da die möglichen Ausfälle, welche durch die Kosten der neuen Pferdebahn entstehen dürften, in keinem Falle so bedeutend sein werden, um schon im Voraus eine Preiserhöhung zu rechtfertigen, welche der Bahn nicht sowohl einen Theil des österreichischen Verkehrs, der sich nun leicht über Prag und Dresden ziehen könnte, entfremden würde, sondern ganz besonders es der dortigen wenig wohlhabenden Bevölkerung erschweren, wenn nicht gar unmöglich machen dürfte, die Bahn ferner in dem seitherigen Maaße zu benutzen. „Schon beginnt,“ schreibt man uns aus Oberschlesien, „das Fuhrwesen der Eisenbahn Concurrenz zu machen, und es wiederholt sich hier die herkömmliche Erfahrung, daß das Bedürfniß der schon Bedrängten dem Vortheil der glücklicher Situirten, der Fabrikanten und Spekulanten, ohne Bedenken geopfert wird. Die Verwunderung, wie unter den obwaltenden Verhältnissen die ministerielle Bewilligung zu einer so beträchtlichen Tariferhöhung hat erfolgen können, ist allgemein.“

Fonds, preußische wie fremde, erfuhren wenig Veränderung, nur Bankantheile stellten sich 1 % höher.

Auch Prioritäts-Actien waren fest und zum Theil höher, besonders stiegen rhein. Preference ferner von 81½ auf 82½.

Wechsel blieben meist offerirt, namentlich London, Hamburg und Amsterdam, die beiden ersten zur alten Notiz, letzteres ½ % niedriger; auch Paris war $\frac{1}{12}$, Wien ½ % niedriger, Augsburg, Frankfurt und Petersburg unverändert zu lassen.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Warum ist wohl

in der Diöces **Wusterhausen** a. d. D. das Krönungs-Jubiläum nicht, wie es die deshalb erlassene kirchliche Verordnung erwarten ließ, am 18ten Januar, sondern erst am 19ten Januar c. kirchlich gefeiert worden? Liegt es vielleicht daran, daß die Mehrzahl der Geistlichen in dortiger Diöces den sogenannten Unionsfreunden angehören? **v. J.**

Circa 1000 Ctr. bestes Vormath-Oderbruch-Pferde-Heu, auf Pflugland gewonnen, ist in Fuhren von ca. 48 Ctr. zu überlassen. Näheres Dorotheenstraße Nr. 8, wo heute zwei Fuhren eintreffen.

Compagnon-Gesuch.

Der Besitzer einer Zucker-Fabrik, welche bis jetzt die glänzendsten Resultate geliefert hat, will seine Fabrik wenigstens um das Doppelte vergrößern und nach der neuesten Construction einrichten. Hierzu sucht er einen Theilnehmer, der ein Vermögen von circa 15- bis 20,000 Thlr. hat, und dem dafür die größte Sicherheit gestellt werden soll. Reflectirende wollen ihre Adressen gefälligst unter der Chiffre K. K. poste restante Halle abgeben.

Pensions-Anzeige.

In ein Pensionat, in der Nähe des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums und der Realschule, können Ostern Knaben eintreten. Die Bedingungen sind mäßig. Seine Excellenz der Wirkl. Geheime Rath und Ober-Schloß-Hauptmann Herr Graf v. **Arnim**, Wilhelmstraße 64., will die Güte haben, über Einrichtung, Leistungen ꝛc. Näheres mitzutheilen.

In dem Pädagogium des Geheimen Regierungsrath Eilers zu Freyimfelde bei Halle a. d. S. können noch einige Knaben vom 8. bis zum 14. Jahre zu Ostern d. J. Aufnahme finden. Meldungen werden bis zum 8. April angenommen.

Eine mit den empfehlendsten Zeugnissen versehene **Erzieherin**, die sehr musikalisch ist, fertig französisch spricht und den Unterricht im Zeichnen und den Wissenschaften ertheilt, sucht zu Ostern eine Stelle. Das Nähere erfährt man auf Einsendung von Adressen unter S. S. 30. poste restante Leipzig, franco.

☞ Einige Forstsecretaire, ☜
so wie ein Secretair für ein Postbüreau, können gute Stellen erhalten durch
W. E. Seidel in Neustadt-Ebw.

☞ Offene Oekonomie-Lehrlings-Stelle. ☜
Auf einem größeren Rittergute in der Nähe von Freienwalde a. O., auf welchem sich auch eine bedeutende Brennerei befindet, kann zum ersten April ein Oekonomie-Eleve unter annehmbaren Bedingungen Aufnahme finden. Das Nähere bei
W. E. Seidel in Neustadt-Ebw.

Ein Wirthschafts-Beamter, der in Folge der Mobilmachung der Armee seine Stellung verloren hat, mit den besten Zeugnissen versehen, die Brennerei versteht und im Rechnungswesen bewandert ist, wünscht sogleich oder zu Marien ein anderweitiges Unterkommen. Hierauf Reflektirenden wird die Redaktion dieses Blattes gütigst Auskunft geben.

Ein gebildeter, verheiratheter, in allen Branchen erfahrener Gärtner, 32 J. alt, dessen Frau als Landwirthschafterin conditionirte, sucht, da er durch Militair-Verhältnisse seine Stelle verlor, ein Engagement. Auf gefällige Offerten würde der Kunstgärtner Herr **Reinicke**, Wilhelmstr. 75., Auskunft ertheilen.

Ein noch in Dienst stehender Bedienter, der sein Fach versteht, sucht bis zum 1sten k. M. eine Stelle. Das Nähere Neue Wilhelmsstr. Nr. 9. eine Treppe hoch.

Kronenstr. 31 nahe der Jerusalemerstr. ist die Hälfte der Belle-Etage und zwei Hofwohnungen nebst Stallung und Wagenremise zum 1. April zu vermiethen. Das Nähere parterre rechts.

Linkstr. 44, das 2te Haus vom Thore, mit Portier versehen, ist noch eine große herrsch. Wohnung, Belle-Etage, mit Saal und 11 Zimmern (mit auch ohne Stallung und Remise) nebst allem Zubeh., und eine desgl. von 7 Stuben, Küche u. Zub. für 200 Thlr. im 3ten Stock zu verm.

Abgerichtete Dompfaffen, welche ein und zwei Stücke auf Commando pfeifen, sind angekommen bei **Neubert**, Rohrenstraße 43 1 Treppe vorn.

Wagen-Verkauf.

Eine große elegante **Victoria-Chaise** mit Bedientensitz, nur sehr wenig gebraucht, ist billig zu verkaufen Leipzigerstraße Nr. 10.

☞ **Preußische Raçe-Pferde.** ☜

Ein großer Transport sehr eleganter, gut gerittener Pferde trifft den 2. März aus der Provinz Preußen bei uns, Dorotheenstr. 13, zum Verkauf ein.
Julius Bamberger u. Sohn.

Zu Erxleben bei Magdeburg decken vom 1. Februar bis 1. Juli 1851 die Hengste:
1) **St. Nicholas**, br., v. Emilius u. d. Sea-mew.
Vollblut-Stuten zu 6 Fr.d'or und 1 Thlr. und Halbblut-Stuten zu 3 Fr.d'or und 1 Thlr.
2) **Aal**, schwarzbr., v. Morisco u. d. May-Fly, zu 2 Fr.d'or u. 1 Thlr.
Fremde Stuten mit Füllen werden für 10 Sgr., ohne Füllen für 7½ Sgr. pro Tag hier aufgenommen.
Erxleben, den 1. Februar 1851.
F. Graf v. Alvensleben.

Gewinnliste der Prämien-Droschken.

Januar-Marken.

Bei der öffentlichen Verloosung der Januar-Marken gewannen sämmtliche Marken der unten aufgeführten 93 Droschken, welche an den dabei genannten Tagen verfahren und in die Hände des Publikums gekommen sind, und zwar:

vom 1. Jan. die Nr.	833. 548. 283.	vom 17. Jan. die Nr.	77. 691. 306.
„ 2. „ „ „	162. 869. 495.	„ 18. „ „ „	642. 40. 89.
„ 3. „ „ „	106. 574. 610.	„ 19. „ „ „	43. 11. 609.
„ 4. „ „ „	604. 784. 967.	„ 20. „ „ „	635. 48. 50.
„ 5. „ „ „	160. 757. 103.	„ 21. „ „ „	765. 502. 307.
„ 6. „ „ „	528. 987. 584.	„ 22. „ „ „	897. 1000. 280.
„ 7. „ „ „	227. 25. 781.	„ 23. „ „ „	716. 539. 561.
„ 8. „ „ „	562. 506. 57.	„ 24. „ „ „	370. 608. 255.
„ 9. „ „ „	459. 535. 522.	„ 25. „ „ „	325. 573. 448.
„ 10. „ „ „	865. 35. 499.	„ 26. „ „ „	785. 5. 517.
„ 11. „ „ „	903. 861. 60.	„ 27. „ „ „	165. 596. 407.
„ 12. „ „ „	429. 96. 536.	„ 28. „ „ „	377. 238. 310.
„ 13. „ „ „	766. 566. 102.	„ 29. „ „ „	408. 229. 543.
„ 14. „ „ „	579. 277. 981.	„ 30. „ „ „	455. 168. 118.
„ 15. „ „ „	915. 328. 514.	„ 31. „ „ „	567. 565. 91.
„ 16. „ „ „	744. 507. 3.		

Die Hauptgewinne erhielten, und zwar:

den 1. von 50 Thlr.	die Droschkenmarke	716.	vom 23. Jan.	4.	Fahrt,
den 2. von 25 Thlr.	„ „	160.	„ 5. Jan.	5.	„
den 3. von 15 Thlr.	„ „	48.	„ 20. Jan.	7.	„
den 4. von 10 Thlr.	„ „	118.	„ 30. Jan.	4.	„

Nach den speziell geführten, in unserem Büreau zur geneigten Ansicht ausliegenden Listen haben vorgenannte 93 Droschken im Ganzen 906 Fahrten gemacht, auf welche 1198 Thlr. 18 Sgr. 7 Pf. zu vertheilen sind.

Es erhalten hiervon die 4 Hauptgewinne 100 Thlr., jede der übrigen

---

nim'sche „Expedition“ ebenso wirklich als unerwartet für einen „Krieg“ ansah, und der ministerielle Seher war demnach wie mit Schuppen politischer Blindheit geschlagen gewesen. Wenigstens die preußischen Ostsee-Provinzen, deren Handel fühlbar unter dieser Expeditions-Vision litt, versicherten wiederholt: wir hätten allerdings Krieg mit Dänemark, oder, wenn das nicht, so hätte Dänemark wenigstens Krieg mit Preußen, wie man an Blokaden u. dergl. verspüre. Und ein solcher, von den nächstfolgenden Ereignissen aufs Bitterste der Unrichtigkeit geziehener Politikus will jetzt noch **orakeln**. Vanitas vanitatum!

—: Gestern Morgen ist durch einen Kriminalcommissarius unerwartet bei einem politisch Verdächtigen in der Friedrichsstraße Haussuchung gehalten worden. Merkwürdig ist, daß der Betreffende schon längere Zeit ein offenes Ladengeschäft betrieb, ohne angemeldet zu sein, oder die polizeiliche Erlaubniß zu haben.

—: In der Kommandantenstraße wurden gestern Nacht durch Einbruch aus dem Keller eines Geschirrhändlers für mehr als 10 Thaler Tassen gestohlen. Die Diebe müssen sehr subtil zu Werke gegangen sein.

— (C. C.) In Breslau herrscht einige Besorgniß vor einer epidemischen Verbreitung der Pockenkrankheit, da seit Neujahr immer mehr einzelne Fälle von Pocken-Erkrankungen vorgekommen sind. Die Nachimpfung der noch nicht vaccinirten Personen geschieht indeß mit gutem Erfolge, und sind zu diesem Zwecke mehrere Filiale der Hauptimpfungs-Anstalt in den Vorstädten angelegt worden. — Auch hier in Berlin zeigen sich, wie wir bereits speciell meldeten, dergleichen Gefahr drohende Fälle.

— † Die Spenersche Zeitung meldet, daß „Herr v. d. **Heydt** dem auf höhere Veranlassung am Sonnabend im Englischen Hause veranstalteten Ballfest beigewohnt und an mehreren Tänzen Theil genommen hat.“

— † Für die neuen Feuerlösch-Anstalten soll auch als Wachthaus und Centralpunkt das den Erben des verstorbenen Banquier v. Halle gehörige Haus an der Neuen Promenade angekauft werden.

⚭ Wir vernahmen nachträglich noch einen treffenden Ausspruch über einen jener nachmärzlichen Minister, die gegenwärtig wieder auf den Bänken der Opposition herumrutschen, als litten sie an zurückgetretenem Portefeuille, an dieser in ächt-constitutionellen Staaten grassirenden **Gemüthskrankheit**. In jenen schönen Tagen, wo Herr **Hansemann** es richtig bis zum Finanzminister brachte und als Excellenz am 11ten Juli 1848 in der National-Versammlung den nicht oft genug zu wiederholenden Ausspruch that:

„Das Statswesen, meine Herren, befindet sich und hat sich auch immer befunden in einer höchst **musterhaften** Ordnung; die Ober-Rechnungs-Kammer übt überall eine genaue Prüfung, und so haben wir in dieser Beziehung gegen **constitutionelle** Staaten nichts zu wünschen, als daß eine größere **Vereinfachung** eintrete. Dahin strebe ich nun.“

In jenen Tagen war es, wo ein namhafter und hochgeachteter Banquier in Berlin gefragt wurde: was er zu der Ernennung **Hansemann's** meine. Die Antwort war: „Aus Kaufleuten sind nimmermehr tüchtige Finanzminister geworden. Und Herr **Hansemann** war ja nicht einmal **Kaufmann**, sondern blos ein **Mäkler**.“ — Nach seinen neuesten Kammerprodukten, die Alles bemäkeln, scheint Hr. Hansemann sein früheres Geschäft auch als 6000thaleriger Bank-Chef weiter zu betreiben, und was die von ihm erstrebte „Vereinfachung“ betrifft, so hat sich leider, ohne Zweifel weil Hansemann nicht auf ewig Finanzminister geblieben ist, eine „Vermehrung“ der Staatsschulden von einigen sechszig Millionen ergeben. Ein ächt-constitutioneller Segen für's Land, über den das Volk sich freut, wie der Bauer, dem das Haus brennt.

⚭ Eine eigene Erscheinung bei dem österreichischen Fußvolk ist: daß die große Trommel der Regiments-Musik in der Regel auf einem kleinen Wagen von einer großen Dogge gezogen wird. Dieser vierbeinige Trommler wird an den Orten, wo Halt gemacht wird, förmlich einquartiert, bekommt so gut wie jeder Andere sein Billet und wird, nebst seiner Verpflegung, dem Bequartierten für einen Mann angerechnet. Daß auch die Marketenderin (die Ahnfrau der etwas idealisirten Tochter des Regiments) bei ihrer Einquartierung als „**Ein Mann**“ gilt, ist bekannt.

⚭ Die berittenen Schutzmannschaften werden zum 1. März neu eingekleidet in schwarz-lederne Beinkleider, deren Anfertigung dem Handschuhmacher Carl Lehmann in der Königsstraße übertragen worden ist. Wieder ein zeitgemäßes Gegenstück zu den nach dem Muster der republikanischen „Ohnehosen“ (sans-culottes) gebildeten rein-constitutionellen „Ohnerocks“ (sans-fracs), wie sie neuerdings an der Tagesordnung sind. Nur ist dabei zu verwundern: daß bei dieser **schwarz-ledernen** Beinkleider-Lieferung unser vaterländischer Romanen-Fabrikant W. **Alexis**, genannt **Hering**, nicht bedacht worden ist, da derselbige doch in seinen „Hosen des Herrn von Bredow“ ein Meisterstück von **ledernem** Fabrikat hergestellt hat. Und auch die übrig gebliebenen hirschledernen Reste wußte Meister Alexis noch höchst vortheilhaft zu verwenden zu Berliner Sanssouci-Correspondenzen in der Augsburger Allgemeinen, unter seiner berühmten Firma: „Fort mit Schaden!“

—*.* Man schreibt uns aus Rudolstadt: Der **Hofbuchdrucker G. Fröbel**, einer der entschiedensten Demokraten unserer Stadt, ist auf das Eifrigste bemüht, seiner Partei aus Mangel an paßlichen einheimischen Subjekten fremde Führer zu verschaffen. Erst bringt er in seine Buchhandlung einen gewissen **Mezold** als Commis, der in der Gegend herumzog, als Aufwiegler und Volksredner auftrat, die berüchtigte „Bürgerzeitung“ in ultrademokratischem Sinne leitete und dabei Vorstand des „Märzvereins“ war. Als dieser dann zu arg gewirthschaftet hatte und fortgeschafft werden mußte, engagirte Fröbel den berüchtigten Literaten Fr. **Schrader** zum Redacteur jenes Schand- und Schmähblattes. Obgleich nun auch dieser hier nicht mehr geduldet ward, und die „Bürgerzeitung“ selbst auswanderte, ermüdete Fröbel doch nicht, sondern hat in neuester Zeit wieder einen anderen Führer in der Person eines aus München ausgewiesenen Literaten G. v. Roß hergezogen.

Wie weit es aber die demokratische Partei hier treibt, dafür giebt folgende Thatsache Belag: Fröbel suchte es bei seiner Partei im Gemeinderath dahin zu bringen, daß dem Herrn v. Roß, als Anerkennung seiner Verdienste, das Rudolstädter Ehrenbürgerrecht ertheilt werden sollte. Weil aber diese Demonstration doch ein wenig zu stark war, so hat Hr. v. Roß aus edler (?) Entsagung diese Würde selbst abgelehnt.

—*.* Das „Coburger Tageblatt“ äußerte sich neulich in schaamloser Weise folgendermaßen:

„Der Gebildete geht nicht in die Kirche, um sich durch die Erörterungen des Geistlichen belehren und überzeugen zu lassen; er hört die Predigt ungefähr mit demselben Interesse, mit welchem er eine **leichte Lectüre** vernimmt, er will sich **zerstreuen**; er **hat eben nichts Besseres zu thun und geht in die Kirche**; er geht aus alter Gewohnheit hinein.“ — Leichte Lectüre, à la Eugen Sue und Proudhon?

— Als neulich in Frankfurt a. d. O. ein neuer Wahlmann bestimmt werden mußte, fiel die Wahl auf den Staats-Minister a. D. **von Thile**, und zwar ohne Vorversammlung oder dergleichen Verabredung.

— Die Gewinn-Liste für die Droschken-Marken aus dem Januar ist heute unter den Inseraten.

= Schöff Dr. Woeniger, welcher nach Seite 95 u. f. der Berliner Revolutions-Chronik von Wolff — 1851, bei Hempel — die Anregung zu der so folgenreichen Manifestation vor dem Königl. Schlosse am 18. März 1848 Mittags allein gegeben und, trotz der Abmahnungen des Stadtraths **Gärtner**, Stadtverordneten **Müller** und Directors Dr. August, mit der Phrase durchdrang:

„Meine Herren, es ist zu spät; unsere (Herrn Woeniger's) Aufforderungen durchlaufen die Stadt, erwäge Jeder mit seinem Gewissen, was er dem **Vaterlande** schuldig ist; verwerfen Sie die Demonstration, so erhalten Sie die Revolution,“ —

wird, bei dem durch seine Wiederwahl bethätigten Vertrauen in seine **Vaterlandsliebe**, jetzt gewiß keinen Anstand nehmen, die Fragen zu beantworten: 1) wo denn eigentlich **sein Vaterland** liegt, und 2) wo und in welcher Gesellschaft er die Nacht vom 17. bis 18. März außer seiner Wohnung zugebracht hat? Wenn Herr Woeniger es wünscht, können auch wir darüber Auskunft ertheilen.

— † Am 15. beging der Tonkünstler-Verein sein Stiftungsfest im Mäder'schen Lokal, Unter den Linden.

— † Als Herr v. d. **Pfordten** neulich in Dresden einen Besuch machte, fiel es ihm auf, daß ihn im Vorzimmer der aufwartende Bediente so gemüthlich anlachte. Herr v. d. Pfordten fragte: „Kennen Sie mich denn?“ — „O nein Excellenz, **Sie** nicht, aber Ihren **Rock**, der ist auf beiden Seiten rechts.“

— † Herr **Dönniges** soll in München officiell bereits **geheim** sein, unofficiell ist er aber noch **ungeheim**.

— † Herr **Rodbertus** befindet sich wieder hier; doch weiß Zuschauer dies nicht aus dem Fremdenblatt.

— : Von der jetzt mit Beschlag belegten Buhl'schen Uebersetzung der „Memoiren des Casanova“ waren bereits über 30 Hefte ausgegeben. Wir wollen nicht glauben, wie hiesige Blätter behaupten, daß die Beschlagnahme nur in Folge einer Concurrenz-Klage der Buchhandlung von Brockhaus in Leipzig, als ursprünglichem Verleger und nicht aus Rücksichten der öffentlichen Moral erfolgt sei.

— † Um dem Mißbrauch vorzubeugen, welcher öfters mit zur Reise in das Ausland ertheilten Pässen dahin getrieben worden, daß von jenen Pässen erst bei eingetretener Mobilmachung oder anderweiter Einberufung Gebrauch gemacht ward, sind die Polizeibehörden angewiesen worden, fortan Pässe zur Reise ins Ausland an Mannschaften der Reserve und Landwehr ersten Aufgebots nur unter der darin auszusprechenden Bedingung, daß, bei Verlust der Paßgültigkeit, die Reise innerhalb vier Wochen angetreten werden müsse, zu ertheilen. Wird von dem Paßinhaber die Reise innerhalb jener Frist nicht angetreten und die Verlängerung des Passes demnächst nachgesucht, so ist diese nur dann und zwar mit der Beschränkung zu ertheilen, wenn derselbe nachweist, daß seine vorgesetzte Militairbehörde in die Verlängerung resp. Erneuerung des Passes gewilligt hat.

— ! Zuverlässigem Vernehmen nach wird **Kisker** zu der morgen in der Ersten Kammer stattfindenden Präsidenten-Wahl ein Amendement stellen.

Der nähere Inhalt desselben ist noch durchaus unbekannt.

Die ehrenwerthen Abgeordneten **Frech** und **Herrmann** werden hierbei auf namentliche Abstimmung antragen.

? — ! Der Abgeordnete **Winsel** von Winzel-Oehr soll sich ernstlich bemühen, in die **Erste Kammer** gewählt zu werden, da derselbe seit seiner Standeserhöhung es nur für erwünscht erachten kann, sich den Weg zu der erblichen Pairie zu bahnen. Die Mitglieder der äußersten Rechten in der Ersten Kammer dürften sich dann der Führung dieses ihres neuen Kollegen anvertrauen, wie denn überhaupt die Folgen des beabsichtigten Schrittes sich jetzt noch gar nicht übersehen lassen.

Das Staatsministerium soll sich in einer seiner letzten Sitzungen schon ernstlich mit dieser Angelegenheit beschäftigt haben.

— † Das bereits angekündigte Concert zum Besten der Krollschen Capelle und des Besitzers des Missisippi-Panorama's im Schauspielhaus-Saale, zu welchem die Gnade Sr. Majestät des Königs dem Königl. Musikdirector Josef Gung'l letzteren kostenfrei bewilligt, wird am Montag den 24. in Gemeinschaft der Herren Hünerfürst, Laade, Liebig und Manns mit ihren Capellen stattfinden. Der wohlthätige Zweck sowohl, wie die Neuheit dieses Unternehmens, verspricht eine allgemeine Theinahme.

— † Die von Herrn C. v. **Winterfeld** am 25. Januar 1851 im wissenschaftlichen Verein gehaltene sehr interessante Vorlesung über „Musiktreiben und Musikempfinden im 16. und 17. Jahrhundert“ ist jetzt als Brochure im Verlag des Königl. Hofmusikhändlers Herrn G. **Bock** erschienen.

— II Gestern Abend hat der Rhetor **Schramm** die Reihe seiner diesjährigen Vorlesungen mit dem Vortrage des Gedichts „Amaranth“, von O. v. Redwitz, eröffnet. Es wird Niemand bezweifeln, daß dies Gedicht dem Vorleser unendliche Schwierigkeiten bietet. Schramm hat gestern diese Schwierigkeiten zum Theil glänzend überwunden, und finden wir besonders darin einen Beweis seines großen Talents, daß er bis gegen den Schluß hin das Interesse der Hörer rege zu halten wußte.

— † **Theater.** Die zum Besten der Familie **Lortzing's** mit Allerhöchster Genehmigung am vergangenen Freitag im Opernhause veranstaltete Vorstellung hat einen Ertrag von ca. 1200 Thlr. ergeben.

Im Concertsaal des Königl. Schauspielhauses, den bereits die Büsten der ersten Meister der Tonkunst schmücken, wird jetzt auch Spontini's lebensgroße Büste aufgestellt werden.

Wir haben bereits früher mitgetheilt, daß das Innere des Königl. Schauspielhauses im Laufe dieses Sommers eine vollständige Renovation erfahren solle. Diese Nachricht wird jetzt bestätigt, und soll das Schauspielhaus für diesen Zweck längere Zeit geschlossen bleiben. Auch sollen in diesem Sommer die beiden riesigen Erzbilder (Löwe und Panther) auf den Seiten der prächtigen Freitreppe aufgestellt werden.

In **Breslau** und **Braunschweig** wurde „Die Großfürstin, oder Sophia-Catharina“ v. Flotow bei gedrängt vollen Häusern gegeben, ungeachtet in ersterer Stadt die patriotischen Stellen des Buches der Oppositionspresse Stoff zur Auslassung ihres Ingrimms geben.

prämiirten weißen Marken 1 Thlr. 7 Sgr., jede blaue Marke also 18½ Sgr.

Die Auszahlung der Prämien geschieht von Montag den 10. d. M. ab wöchentlich jeden Montag und Donnerstag, außerdem noch am 28. d., Vormittags von 9 — 12 Uhr, in unserem Büreau, Hausvoigteiplatz Nr. 7. zwei Treppen hoch.

Die bis den 28. d., Mittags 12 Uhr, nicht abgehobenen Gewinne verfallen der nächsten Ziehung.

Eine Ausstellung.

Es werden mehrere wohlthätige Damen auf Bitte des Unterzeichneten in der zweiten Hälfte des Monats März d. J. eine Ausstellung von Handarbeiten und anderen Gegenständen zum Verkauf für den Königin-Elisabeth-Verein gütigst veranstalten. Diejenigen Damen und Herren, welche durch Uebersendung von Sachen den wohlthätigen Zweck dieser Ausstellung gütigst fördern wollen, werden ergebenst ersucht, die Sachen an die Damen:

Frau Gräfin von Arnim-Boitzenburg, Pariser Platz Nr. 6.,
Fräulein von Block, Wilhelmsplatz Nr. 8.,
Frau Geheime Kommerzien-Räthin Carl, Pariser Platz Nr. 5.,
Frau Geheime Kabinets-Räthin Illaire, Leipziger Str. Nr. 56.,
Frau von Küster, Behrenstr. Nr. 32.,
Frau Alexander Mendelsohn, Jägerstr. Nr. 22.,
Frau Gräfin von Redern, Unter den Linden Nr. 1.,
Frau Gräfin von Saldern-Ahlimb, Unter den Linden Nr. 75.,
Frau Generalin von Wrangel, Pariser Platz Nr. 3.,

welche sich zur Empfangnahme bereit erklärt haben, zu überschicken.

Was den Zweck des Vereins betrifft, so bezieht sich der Unterzeichnete auf das der Neuen Preußischen, Spenerschen und Vossischen Zeitung besonders beigelegte Blatt.

Das Verkaufs-Lokal und die Eröffnung der Ausstellung wird Anfang März durch die öffentlichen Blätter bekannt gemacht werden.

Berlin, den 18. Februar 1851.

Graf von Finckenstein,
als Curator des Königin-Elisabeth-Vereins:

Hagelschaden- und Mobiliar-Brand-Versicherungs-Gesellschaft zu Schwedt.

Unter Hinweisung auf §. 7. der Statuten zeigen wir den Mitgliedern unserer Gesellschaft hierdurch an, dass, da der 2te März d. J. auf einen Sonntag fällt, die statutenmässig an diesem Tage abzuhaltende General-Versammlung

am Montag den 3ten März d. J.

stattfinden wird und die Verhandlungen Vormittags 10 Uhr beginnen werden.

Wir machen bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam, dass mit dem Ablaufe des gegenwärtigen Societätsjahres die Gesellschaft 25 Jahre bestanden hat, und schmeicheln uns, dass dies Veranlassung geben möge, die bevorstehende General-Versammlung recht zahlreich und namentlich durch die Herren Special-Directoren besucht zu sehen, weil wichtige, auf die fernere Verfassung der Gesellschaft Bezug habende Gegenstände zur Berathung kommen werden, deren nähere Bezeichnung der Einladung zu der nach §. 10. der Statuten zu berufenden ausserordentlichen General-Versammlung vorbehalten bleibt. Schwedt, den 12. Februar 1851.

Die Haupt-Direction.

Die Neue Ostindische Thee-Handlung,

Friedrichsstr. 81.,

zwischen der Behren- und Französischen Straße, empfing reellen schwarzen Thee, kräftig und wohlschmeckend à 1 Thlr., frischen kräftigen schwarzen **Souchon-Thee** à 2 Thlr., feinsten **Pecco-Thee** mit Blüthen à 2 Thlr., extrafeinen **Pecco-Blüthen-Thee** à 3 Thlr. das Pfd.

Fluide impérial

in Etuis à 25 Sgr. Ein einfaches, unschädliches, schnell wirkendes Haarfärbungsmittel, für dessen sichere Wirkung garantirt wird. Es zeichnet sich dasselbe vor allen andern Färbungsmitteln dadurch aus, daß das damit gefärbte Haar keineswegs den gewöhnlichen kupferfarbigen Schein, sondern eine wahrhaft natürliche, dunkle Farbe erhält. Zu haben bei **L. E. Baum,** Friedrichsstraße 56.

Besitzern

von Kunstgegenständen aller Art, Incunabeln, Pergament-Drucken, Manuscripten und Autographen, namentlich auch von grössern Sammlungen von Oelgemälden und Handzeichnungen guter Meister, von Radirungen, Holzschnitten und Kupferstichen, Emaillen und Miniaturen, von Schnitzwerken aus Holz, Elfenbein und Metall, von Antiken, Bronzen, Vasen etc., können wir durch unsere vielen Verbindungen in England und Amerika den Verkauf zu guten Preisen jederzeit vermitteln und ersuchen wir, gefällige Offertrn und Einsendungen von Verzeichnissen direct per Post an unser Haus zu richten.

Hildburghausen, Februar 1851.

Das Bibliographische Institut.

So eben erschien und ist **in allen** Buchhandl. zu haben:
Das 3. Heft moderner Räubergeschichten, enthaltend:

Herr von Vincke,
der König des Rechtsbodens.

Preis 4 Sgr. — Carl Schultze's Buchdruckerei, in Berlin, breite Str. 30.

Bei Hoffmann u. Campe in Hamburg erschien so eben und ist zu haben bei **F. Schneider u. Comp., Buch- u. Kunsthandlung, Unter den Linden 19:**

Geschichte
des
preußischen Hofs und Adels
und
der Preußischen Diplomatie.
Von
Dr. Eduard Vehse.
2 Theile. 8. Preis 2 Thlr. 15 Sgr.

Diese mit großem Fleiß aus den Quellen geschöpfte Darstellung enthält die interessantesten Mittheilungen über den preußischen Hof und die Personen, die an demselben eine Rolle spielten. Einem Bilde gleich entwickelt sich die Darstellung des früheren Lebens, der früheren Sitten, und die meisten Preußischen Familien finden die interessanteste Notiz über ihre Vorfahren!

Die neueste Berliner Morgen-Zeitung: „Die Zeit",

welche täglich, mit Ausnahme des Montags, erscheint, außer gediegenen Leit-Artikeln die neuesten und zuverlässigsten **politischen und lokalen** Nachrichten, die **Börsen- und Marktberichte, Eisenbahn- und Omnibus-Fahrpläne, Theater- und Concert-Anzeigen, Familien-Nachrichten** ꝛc. bringt, vierteljährlich nur **15 Sgr.**, monatlich **5 Sgr.**, wöchentlich **1¼ Sgr.**, für Auswärtige, die bei allen Post-Anstalten bestellen können, pro Quartal 18¾ Sgr. kostet, ist in Berlin zu beziehen:

1) **Durch die Haupt-Expedition, Kurstraße Nr. 52.**
2) Dr. Davidson, Scharrnstraße Nr. 21.
3) Lindow, Unter den Königs-Colonnaden.
4) Stadthagen, Spandauerstraße Nr. 26
5) Hoffmann, Friedrichsstraße Nr. 205.
6) Walter, Mohrenstraße Nr. 29.
7) Dolfuß, alte Jakobsstraße Nr. 61.
8) Dolfuß, Rosengasse, Ecke der Holzmarktstraße.
9) Offenhammer, neue Schönhauserstraße Nr. 20.
10) Buchalsky Nachfolger, Fischerstraße Nr. 22.
11) Koch, Kommandantenstraße Nr. 89.
12) Apfelstädt, Große Frankfurterstraße Nr. 24.
13) Rohwald, Große Hamburgerstraße Nr. 23.
14) Riegel'sche Buchhandlung in Potsdam.
15) Voß'sche Buchhandlung in Spandau.

Abonnenten werden zu jeder Zeit, mitten in der Woche und mitten im Monat angenommen.

Inserate für diese, bereits sehr verbreitete Zeitschrift werden angenommen Kurstraße Nr. 52. und kosten pro Zeile nur **1 Sgr.**

Alle conservativen Vereine und einzelnen Personen, welche patriotische Gesinnung verbreiten und stärken wollen, werden auf die neue Berliner Morgen-Zeitung „Die Zeit" aufmerksam gemacht und zu ihrer Verbreitung im Interesse der guten Sache dringend aufgefordert.

Londoner Industrie-Ausstellung.

Auszug aus der Bekanntmachung vom 11. Januar 1851,
„die **Kataloge mit den Preisen** der Gegenstände" betreffend:

„4) Um dem Wunsche der vereinsländischen Aussteller, welche den Preisen der ausgestellten Gegenstände, da sie an diesen selbst nicht vermerkt werden dürfen, eine möglichst ausgedehnte Publicität zu geben wünschen, nachzukommen, sind wir auf das Anerbieten der hiesigen Deckerschen Geheimen Ober-Hof-Buchdruckerei, unter Benutzung der von uns mitzutheilenden Materialien, einen Katalog der deutschen Aussteller mit Angabe der Preise der wichtigeren Ausstellungs-Gegenstände in einer deutschen und einer englischen Ausgabe herauszugeben, eingegangen."

Berlin, den 11. Januar 1851.

Königliche Commission für die Londoner Industrie-Ausstellung.
v. Viebahn. Druckenmüller. Brix.

Mit Bezug auf Vorstehendes zeigen wir hiermit ergebenst an, daß obige Preis-Kataloge (auf feinem geleimten Maschinen-Papier gedruckt, geheftet und beschnitten) sowohl die deutsche, wie die englische Ausgabe zu dem Preise à 10 Sgr. durch die obige Königl. Commission hierselbst, von uns wie auch durch jede andere Buchhandlung des In- und Auslandes bezogen werden können.

Gleichzeitig machen wir bekannt, daß wir Inserate, (gleichviel in welcher Sprache) zu folgenden Preisen darin aufnehmen werden:
eine Seite 8vo bei einer Auflage von 10,000 Expl. (5000 deutsche, 5000 englische Ausgabe) für 10 Thlr., einzelne Zeilen über die, ganze Breite der Seite werden mit 10 Sgr. berechnet.

Sollte es wünschenswerth erscheinen, eine Anzeige nur für die deutsche, oder nur für die englische Ausgabe zu bestimmen, so ist der Preis die Hälfte,

die Seite 8vo würde alsdann nur 5 Thlr. und einzelne Zeilen 5 Sgr. kosten.

Portofreie Bestellungen zu Inseraten werden wir nach dem Datum ihres Eingangs hintereinander aufnehmen, wir bitten daher um schleunige Einsendung. Berlin, 1. Februar 1851.

Deckersche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei.

Winter-Saison. Bad Homburg Winter-Saison.
(bei Frankfurt am Main.)

Die Winter-Saison von Homburg bietet den Touristen der guten Gesellschaft alle Unterhaltungen und Annehmlichkeiten, die es seit Jahren in Blüte gebracht, und wodurch es die Höhe errungen hat, welche es jetzt in der Reihe der ersten Bäder einnimmt.

Das Casino ist alle Tage geöffnet. Die Fremden finden daselbst vereinigt: 1) Ein Lese-Cabinet mit den bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, russischen, holländischen Journalen und anderen Zeitschriften. 2) Glänzende Salons, wo das trente et quarante und das Roullette gespielt wird. 3) Einen großen Ball- und Concertsaal. 4) Ein Café-restaurant. 5) Einen großen Speise-Saal, wo um 5 Uhr Abends gespeist wird.

Die Bank von Homburg bietet einen Vortheil von 50 pCt. über alle andere bekannten Banken.

Jeden Abend läßt sich das berühmte Kur-Orchester von Garbe und Koch in dem großen Ballsaale hören.

Auch während der Winter-Saison finden Bälle, Concerte und andere Festivitäten aller Art statt.

Große Jagden in weitem Umkreise enthalten sowohl Hochwild, als alle andern übrigen Wildgattungen.

Die kürzeste Route ist von Berlin über Halle, Kassel und Frankfurt in 24 Stunden mittelst Eisenbahn.

Bad Homburg ist durch Verbindung der Eisenbahn und Omnibusse, sowie der Post, ungefähr eine Stunde von Frankfurt am Main entfernt.

Neusilber-Fabrik die erste seit 1825 in Berlin, von Abeking u. Comp., Oberwall-Str. 7.,

zwischen Jägerstr. und Hausvoigteiplatz,

empfehlen ihre Fabrikate in solider Arbeit, eleganten Formen und bestem Neusilber, wie seit 25 Jahren, unter Garantie der Haltbarkeit und bekannten Rückkaufs zu ½ bis ¾ der neuesten Verkaufs-Preise. Für unbrauchbar gewordene, also zum Einschmelzen geeignete, zahlen mit Stempel Abek. u. Co. pro Loth 1¼ Sgr., für mit Stempel A. u. C. versehen pro Pfund 15 Sgr.

Königliche und sonstige Institute bedienen sich seit Beginn dieses Geschäfts unserer Fabrikate unausgesetzt zur Zufriedenheit.

Unser Fabrik-Stempel ist: Abek. Co. und für leichte Waaren A. u. C.

Kirchen-Geräthe, Speise- und Tafel-Geräthe,
Beleuchtungs-Artikel,
Tabaks-Artikel, Reitzeug-Garnituren, Zuggeschirr,
Wagenbeschläge halten in grosser Auswahl vorräthig
Abeking u. Co.

Das Seidenwaaren-Lager von D. H. Daniel,
Gertraudtenstraße Nr. 8., Ecke am Petriplatz,

empfiehlt in größter Auswahl und zu nachfolgenden außerordentlich billigen Preisen

schwarzen Glanz-Kleidertafft
die Robe 7, 8, 9 u. 10 Thlr.
Schwarzen Kleider-Atlas
die Elle 1, 1⅛, 1¼, 1⅓ bis 1⅜ Thlr.
Couleurte Changeants
die Robe 10, 11 und 12 Thlr.
Die neuesten karirten und gestreiften Seidenzeuge
die Robe 8, 8½ und 9 Thlr.

Mantillen und Visites
in den allerneuesten Façons: in Tafft und Atlas
à 4, 5, 6, 7, 8, 10 bis 15 Thlr.
In ächtem Sammet u. Cachemire
à 9, 10, 12, 15 bis 20 Thlr.

Billige französische **Umschlage-Tücher,** zur Confirmation sehr passend.

Nach aufgenommener **Inventur** habe sämmtliche gewirkte Tücher zum Ausverkauf gestellt, und empfehle solche in weiß, schwarz, grün, gelb, ponceau und anderen Farben a 3, 3½, 4, 4½, 5, 5½, 6, 7, 8, 9 und 10 Thlr. pr. Stück, welche sonst das Doppelte kosteten.

Da es mir hauptsächlich darum zu thun ist, mit obigen Tüchern schnell bis zum Empfang der neueren Sachen zu räumen, bitte ein geehrtes Publikum, sich recht bald von der Billigkeit der obigen Preise zu überzeugen.

L. Nelson,
Werdersche Mühlen **Nr. 8.,** schrägüber der Schloß-Freiheit.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Albertine Müller mit Hrn. E. Just hiers.; Frl. Emma Helle mit Hrn. C. Wiese hiers.; Frl. Emma Schleß mit Hrn. W. Eisenmann hiers.; Fräul. Clara Fiebig mit Pastor Richter in Breslau; Fräul. Johanna Sachs mit Dr. med. Skutsch in Guttentag.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. W. Moßner hiers.; Hrn. Dr. Säuler zu Stargard; dem Hrn. Polizeirath Müllendorff in Breslau. Eine Tochter dem Hrn. Apotheker Rocke zu Landsberg a. d. W.: Hrn. Apoth. Maske in Münsterberg; Hrn. Prof. Kutzen in Breslau; Hrn. Pastor Eitner in Kottwitz.

Todesfälle.

Hr. L. Kramer hiers.; Frau Registrator Flemming hiers.; Hr. Rechnungs-Rath Mittag hiers.; Frau Pfarrer Heym zu Sacrow; Frau Maurermeister Dornbusch zu K.-Wusterhausen; Hr. E. Kroeße zu Bendelin; Hr. Hofrath Wilhelmy hiers.; Frau Anna Rödl hiers.; Hr. Rentier Fr. Borchmann zu Fehrbellin; Frau Auguste Christiani zu Kerstenbruch; Frau Pastor Braunsdorf zu Großmehsto; Hr. Schornsteinfegermeister Bröse zu Neu-Ruppin; Hr. Schulrector Marks in Breslau; Hr. Ober-Post-Director a. D. Schwürtz in Breslau; Hr. Major a. D. v. Busse in Herrnstadt; Freiin Jeannette v. Rechenberg in Hirschberg; Fräul. Ottilie v. Skrischowsky in Kadlub.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 18. Febr. Im Opernhause. 22. Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male wiederholt: Scarrons Liebe. Original-Lustspiel in 1 Akt, von Max Ring. Hierauf: Esmeralda. Großes Ballet in 2 Abtheilungen und 5 Bildern. Von J. Perrot. Musik von Pugni. Anfang halb 7 Uhr.

Mittwoch, den 19. Februar. Im Schauspielhause: Julius Cäsar. Trauerspiel in 6 Aufzügen, von Shakespeare, nach A. W. Schlegel's Uebersetzung.

Königstädtisches Theater.

Dienstag, den 18. Februar. Der verwunschene Prinz, Lustspiel in 3 Akten, von Plötz. Hierauf: Paris in Pommern, oder: die seltsame Testaments-Klausel, Vaudeville-Posse in 1 Akt, von L. Angely.

Mittwoch, den 19. Februar. (Italienische Opern-Vorstellung.) Mosé. (Moses.) Oper in 4 Akten. Musik von Rossini.

Donnerstag, den 20. Februar. Zum ersten Male: Eleonora Balanda. Melodrama in 5 Akten, von M. P. Musik von Conradi.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Mittwoch, den 19. Februar. Zum Erstenmale wiederholt: Ein Heirathsgesuch, Schwank in 1 Aufzug, von Lua. Hierauf: Die Eifersüchtigen, Posse in 1 Aufzug, von Benedix. Dann: Der Bengalische Tiger, Posse in 1 Aufzug, nach dem Französischen, von B. A. Herrmann. Zum Schluß: Die Zillerthaler, Liederspiel in 1 Aufzug, von J. F. Nemüller. — Anfang 6 Uhr.

Donnerstag, den 20. Februar. Der Einzige!

Freitag, den 21. Februar. Zum Erstenmale: Fürst und Narr, oder: die Verschwörung, Lustspiel in 2 Aufzügen, von Trautmann. Hierauf: Müller und Schulze, Posse mit Gesang in 1 Aufzug, von R. Genée.

Im grossen Circus von E. Renz,

Charlottenstraße Nr. 90. und 92.

Mittwoch: Contredanse, von 8 Herren im neuen Costüm aus dem Zeitalter Ludwig XIV. (Garde-noble)
Academische Posen von Hrn. Gautier und 3 Knaben.
Der Cours mit 6 Pferden von E. Renz.
Othello, Verwandlungsscene von Hrn. Lepicq.
Die hohe Schule, ger. v. Mlle. Mathilde.
Anf. 7 Uhr. Morgen Vorstellung.

Cirque National de Paris

unter Direction des Herrn **Dejean,**
Friedrichsstrasse Nr. 141a.
Mittwoch grosse Vorstellung und Erstes
Debüt des Herrn Leonhard.
Anfang 7 Uhr. Preise der Plätze: Logen 20 Sgr., Parquet 15 Sgr. etc.

Rappo's Théatre académique,

Sophienstraße Nr. 16.
Heute Mittwoch: Große Vorstellung. Anfang 7 Uhr.

Das für heute, **Mittwoch, den 19. Februar,** von
Mitgliedern des Königlichen Corps de Ballet
im Gesellschafts-Hause veranstaltete grosse
Carneval-Ball-Fest
(bal paré et masqué)
findet bestimmt statt.

Mit Allerhöchster Genehmigung
zum Vortheil der Hinterlassenen des K. M. **Lortzing.**
Donnerstag, den 20. Februar,
im Concert-Saal des Königl. Schauspielhauses:
Grosses Instrumental- und Vocal-Concert
mit gütiger Unterstützung von Mitgliedern der Königl. Oper, der italienischen Oper, des K. Orchesters, eines grossen Gesangvereins und der Frau Charlotte von ***, unter Direction des Hrn. G.-M.-D. Meyerbeer und K.-M. Dorn.

Numerirte Plätze à 2 Thlr., die anderen Plätze à 1 Thlr., der Text zu Preciosa à 2½ Sgr., sind beim Schauspiel-Inspector Herrn Harke von Montag an zu haben. Die in der Schlesingerschen Buch- und Musikhandlung bestellten Billets sind daselbst bis Dienstag reservirt.

Redaction und Verleger der Berliner Musikzeitung Echo.
E. Kossak. Heinrich Schlesinger.

Phrenologie. Mittwoch, 19. Febr. 7½—9 Uhr im H. London: Die Verstandssinne. Donnerstag: Phrenologie und Erziehung. Dieser Vortrag ist der letzte. Doch werde ich, um dem Wunsche vieler Freunde der Phrenologie zu entsprechen, von Hamburg hierher zurückkehren, um nochmals einen Cyklus hier zu geben. Dr. **Scheve.**

Zur Unterstützung der durch Explosion der Pulvermühle in Zippelförde bei Alt-Ruppin Verunglückten sind eingegangen:

Von F. v. R. 10 Thlr.

Für die Pfennigkirche sind ferner eingegangen:

Von A. 120 Pf., von dem Conrector Nieprasch in Dramburg in der ersten Töchterschule gesammelt 121 Pf., von einem Ungenannten 120 Pf. Summa 361 Pfennige. Mit Hinzurechnung der früheren Beiträge 103,214 Pfennige.

Börse von Berlin, den 18 Februar

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	141⅞ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	141⅛ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150¾ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149¾ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 19 B.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	79¾ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	77¾ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102½ G
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅜ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅜ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99¼ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 24 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	104 bez.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	106½ bez. B.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	90⅝ B.
St.-Anl. v. 1850	4½	100½ bez. G.	Ostpr. Pfandbr.	3½	94⅛ bez.
St.-Schuld-Sch.	3½	85 bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	96¼ bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—		Kur-u. Nm.Pfdbr.	3½	96⅜ G.
K.u.Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	95⅜ G.
Berl. Stadt-Oblig.	5	103½ B.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½		Pr. B.-Anth.-Sch.	—	96 bez. B.
Westpr. Pfandbr.	3½	90½ G.	Cass. Ver. Bk.-Act.	—	108 B.
Grossh. Posen do.	4		Fr. Goldm. à 5 th.	—	108 bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Aachen-Düsseld.	4	81½ B.	Magdeb.-Leipzig.	4	
Berg.-Märkische	4	37 bz. B.	do. Prior.	4	
do. Prior.	5	98½ B.	do. Wittenb.	4	55⅞ bz.
Berl.-Anh. A. B.	4	97¾ bz.	do. Prior.	5	99½ bez. u. B.
do. Prior.	4	97 B.	Mecklenburger	4	29¼ bez.
Berl.-Hamburger	4	90¾ bz.	Niederschl. Märk.	3½	82⅞ B.
do. Prior.	4½	102 bz.	do. Prior.	4	94¾ bez.
do. 2. Em.	4½	100¼ B.	do. Prior.	5	104 bez.
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	64 bz. G.	do. 3. Serie	5	103½ bez.
do. Prior.	4	93½ bz.	N.-Schl.-M.Zwgb.	4	26½ bez.
do. do.	5	102½ bz.	do. Prior.	4½	fr. Zinsen.]
do. do Lit.D.	5	101⅜ B.	do. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	110 B.	do. St. Prior.	5	
do. Prior.	5	105 B.	Oberschl. Lit. A.	3½	115½ bz. u. G.
Bonn-Cölner	5		do. Lit. B.	3½	108½ bz.
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	4	
Cöthen-Bernburg	2½	46 B.	Prz. W. (St. Voh.)	4	36¾ B.
Cöln-Minden	3½	97½ bz. G.	do. Prior.	5	99 B.
do. Prior.	4½	101¾ G.	do. 2. Serie	5	89 B.
do. do.	5	103⅜ bz. B.	Rheinische	4	67 a ½ bez.
Crak.-Oberschl.	4	74½ bz.	do. St.-Prior.	4	82½ B.
do. Prior.	4	86½ B.	do. Prior.	4	89½ B.
Düsseld.-Elberf.	4	98½ a 98 bz.	do. v. Staat gar.	3½	82 B.
do. Prior.	4	91¾ bz.	Ruhrort-Cr. K. G.	3½	81 G.
Friedr. Wilhelms-Nordbahn	4	37⅝ a ⅞ bz.	Stargard-Posen	3½	82 bez. u. B.
do. Prior.	5	95½ B.	Thüringer	4	67¾ a 68 bez.
Kiel-Altona	4		do. Prior.	4½	99¾ B.
Magdeb. Halberst.	4	130 B.	Wilhelmsbahn	4	79½ B.
			do. Prior.	5	
			Zarskoje-Selo		79 G. 80 B.

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	110 bez.	poln. P.-O. à 500 fl.	4	81½ bez.
do. do. do.	4½	96¼ B.	do. do. à 300 fl.	—	145 B.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln. Bank-C. L. A.	5	94½ bez. u. B.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	91⅜ G.	do. do. L. B.	—	18⅛ G.
do. poln. Schatz-O.	4	79¾ bez. u. B.	Lübeck. St.-Anl.	4½	99 B.
do. poln. Pfandbr. alte	4	94½ G.	Kurh. P. Sch. à 40 th	—	32 bez.
do. do. neue	4	94½ G.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	18¾ B.

Die Börse eröffnete zwar zu niedrigeren Coursen, doch war die Stimmung sehr fest und der Schluss bei ziemlicher Kauflust steigend.

Berliner Getreidebericht vom 18. Februar.

Weizen loco n. Qu.	47 — 51	pr. Febr./März	10⅜ bz. ¼ B.
Roggen do. do.	32 34	pr. März/April	10⅜ B. ⅛ G.
per Frühjahr	30½ a ¾ bez. u. B.	pr. April/Mai	do.
82 v. Mai/Jun.	31 bz. u. G. ½ B.	pr. Spt./Okt.	10⅞ B. ⅝ G.
pr. Juni/Juli	32 bz. u. G. ½ B.	Lein-Oel loco	11½ bz.
Erbsen, Kochwaare	39 — 45	Rapps	70—68
Futterwaare	35 — 38	Rübsen	67—65
Hafer loco n. Qu.	20 — 22	Spiritus loco o. F.	15¼ bz.
50pr. Frühjahr	19½ bz.	do. mit Faß	15¼ G.
Gerste, große, loco	25 — 27	pr. April/Mai	15 1/12 a ⅔ bz. ¾ B.
Rüb-Oel loco	10¼ bz.		

Roggen etwas fester. Spiritus angenehm. Rüböl ohne Geschäft.

Berliner Viehmarkt

vom 17. Februar 1851.

Zufuhr:

Rindvieh 450, Schweine 1800 Stück, Hammel 1400 Stück.

Preise:

Rindvieh: beste Waare 10 — 10½ Rthlr., mittel do. 8½ — 9½ Rthlr. pr. 100 ℔.

Schweine: beste Waare 10 — 11 Rthlr., mittel 8 — 9 Rthlr. pr. 100 ℔.

Hammel: 2½ bis 4 Rthlr. pr. Stück, nach Qualität bezahlt.

Der Verkehr im Allgemeinen sehr schlecht, so daß zum nächsten Markttag ein ziemlicher Bestand übrig geblieben ist.

Butter-Preise.

(Netto pr. Ctr.) Berlin, den 17. Februar 1851.

Mecklenburger Grasbutter 24 — 26 Rthlr., Elbinger- und Niederungs-Grasbutter 18½ — 20 Rthlr., pomm. feine Pächter-Grasbutter 19 — 20 Rthlr., schles. (in Kübel a 18 Quart) 5 — 7 Rthlr. pr. Kübel, Brieger in Tonnen, Grasb., 20 — 21 Rthlr., Netzbrücher feine 20 — 21 Rthlr., dergl. gewöhnl. 16 — 17 Rthlr., ostfriesländische in kleinen Tonnen und in dergl. größeren Tonnen 19 — 22 Rthlr.

Mit Ausnahme von einigen Mittelsorten war der Umsatz gedrückt.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, 17. Februar. Berlin-Hamburg 91. Köln-Minden 97½. Magdeburg-Wittenberge 57¾. Getreide unverändert. Oel flau, stille.

Frankfurt a. M., den 17. Februar. Nordbahn 38½. 4½% Metalliques 65½. 5% Metall. 74⅜. Bank-Actien 1115. Loose 153¼, 92¼. Span. 33⅜. Badische 32¾. Kurhessen 32. Lombardische Anleihe 73¼. Wien 92.

Wien, den 17. Februar. 5% Metalliques 96⅜. do. 4½% 85. Bank-Actien 1240. Nordbahn 129¼. 1839r Loose 120¾. Lombard. Anleihe 95¾. Coupons —. London 12,43. Amsterdam 180¼. Hamburg 192. Augsburg 130½. Paris 152¾. Gold 34¾. Silber 29¾ begehrt.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Paris, den 15. Februar. Das gestrige Fallen hat heute neue Käufe veranlaßt und die Course gesteigert. 3% Rente p. C. 58,10, p. ult. 58,05, 5% Rente p. C. 96,65, p. ult. 96,75. Bank-Actien 2230. Span. 33⅜. Nordbahn 478¾. —

London, den 15. Februar. Fonds still aber fest und eher etwas besser, namentlich span., Eisenbahnactien gut preishaltend. Consols p. C. 96½ a ⅜, a. Z. 96½ a ⅝. Mex. 33¼. Ardoins 19¾. Russen —. do. 4½% —. Coupons —. Porug. —. Span. —. Integr. —.

Amsterdam, den 15 Februar. Integr. 57⅝. Amsterdam-Rotterdam —. Arnheim. —. Ard. 13 7/16. Coupons 8⅜. Span. 33 1/16. Port. —. Russen 105. Stieglitz —. Metall. 5% —. do. 2½% —. Mex. 34 5/16. London 11,70 B. Hamburg 35¼ G.

Course bei trägem Geschäft fast unverändert, nur Ardoins flauer.

Breslau, den 17. Februar. Polnisches Papiergeld 94 G. Oester. Banconoten 78¾ a 1/12 bez. Poln. Partial-Loose a 500 Fl. 81½ G. — Schatz-Obligationen 79½ G. Oberschles. Lit. A. 115⅜ a ⅞ bez. u. G. — do. B. 108⅞ G. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 77½ B. Niederschlesisch-Märkische 83 G. Cosel-Oderberg 80½ B. Cöln-Minden —. Neisse-Brieg 41 a 41½ bez. u. G. Glogau-Saganer Zweigbahn —. Krakau-Oberschlesische 75½ a ½ bez. u. G. Prior. 4% —. Fr.-Wilh.-Nordbahn 38½ bez. u. G.

Leipzig, den 17. Februar. Leipzig-Dresden 139½ G. Sächsisch-Baiersche 83¾ B. Sächsisch-Schlesische 94½ B. Chemnitz-Riesaer —. Löbau-Zittau Lit. A. 24½ G. Magdeburg-Leipzig 210 B., 209 G. Berlin-Anhalt. 99 B., 98½ G. Köln-Mindener —. Fr.-W.-Nordbahn 38½ B. Altona-Kieler 94½ B. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 139¾ G. do. Lit. B. 116¾ G, 117 G. Preuß. Bankantheile —. Oestr. Banknoten 79 B., 78½ G.

Auswärtige Marktberichte.

Breslau, 17. Februar. Weizen erlitt keine Veränderung, weißer 48 — 54 Sgr., gelber 47 — 53 Sgr. Roggen sehr matt, man bewilligte für ordinaire Sorten 36 — 38 Sgr., mittel 38½ — 39½ Sgr., und für feinen 40 — 41 Sgr. höchstens 41½ Sgr. Gerste ohne Veränderung, geringe 25 — 26½ Sgr., mittel 27 — 28½ Sgr., und feine 30 — 30½ Sgr. Hafer sehr wenig gefragt und nur 22 — 23½ Sgr. zu erzielen. Kocherbsen von 38 — 44 Sgr. zu erlassen.

Oelsaaten bei schwacher Kauflust, Rapps 80 — 84 Sgr., Sommer-Rübsen 60 — 66 Sgr., Leinsaat 50 — 60 Sgr. zu bedingen.

Kleesaat weniger am Markt, man bezahlte für rothe ord. 7½ — 9 Rthlr., mittel 9½ — 10 Rthlr., fein mittel 10½ — 11½ Rthlr. und für fein 11½—12½ Rthlr., weiße mehr angeboten, daher sich Preise drückten, ord. 4½ — 6 Rthlr., gute ord. 6½ a 7 Rthlr., mittel 7½ — 8½ Rthlr., fein mittel 8½ — 9½ Rthlr., und feine 11½ — 12 Rthlr.

In Spiritus wenig Geschäft, 6⅞ Rthlr. wurde pr. Eimer bewilligt, größere Partien B.

Rüböl ohne Veränderung.

Zink auf 4 1/12 Rthlr. gehalten.

Stettin, 16. Februar. Von Weizen weiß. galiz. 90 — 89 ℔. auf Lieferung im Frühjahr zu 52½ R gehandelt, gelb. schles. 89 ℔. 49 Rthlr. B.

Roggen schließt matter, zur Stelle —, pr. Frühjahr 82 ℔. 31 Rthlr. bez., 30½ Rthlr. B. u. G., pr. März — April —, pr. Mai — Juni 82 ℔. 31½ a 31 Rthlr., 86 ℔. 32½ a 32 Rthlr. bez., pr. Juni — Juli 82 ℔. 32½ Rthlr., später in einem Falle zu 31½ Rthlr. begeben.

Gerste, pomm. 25 Rthlr. B., 24½ a 24 G.

Hafer pr. Frühjahr 52 ℔. 21 a 20½ Rthlr. B.

Rüböl zur Stelle 9⅞ Rthlr. bez., pr. Februar — März —, pr. März — April und pr. April — Mai 9⅞ Rthlr. G., pr. Mai — Juni —, pr. Juli — August —, pr. September — Oktober 10 1/12 Rthlr. B., ½ Rthlr. G.

Spiritus aus erster Hand am Landmarkt nichts gehandelt, aus zweiter Hand loco ohne 23¾ % B., 24 % bez., mit Faß — %, pr. Frühjahr mit Faß 23¾ % bez., pr. April mit Faß 23½ % bez., pr. Juni — Juli mit Faß 22¾ % bez., pr. Juli — August mit Faß —, pr. August mit Faß 22 % bez.

Amsterdam, 15. Februar. Kohlsaamen auf 9 Faß pr. Septbr. — Oktober 55 L.

Magdeburg, 17. Februar. Weizen 40 a 36 Rthlr. Roggen 33 a 31 Rthlr. Gerste 26 a 25 Rthlr. Hafer 21½ a — Rthlr. Kartoffel-Spiritus loco 21½ a ½ Rthlr. pr. 14,400 % Tr.

Amsterdam, den 14. Februar. Weizen 129 ℔. bunt. poln. 273 Fl. Roggen zu den vorigen Preisen mit einigem Handel, 124 ℔. preuß. 168 Fl., 121 ℔. do. 160 Fl., 120 ℔. odessa. 154 Fl., beide in Partien, 115 ℔. getrock. 140 Fl. in Partien. Gerste und Hafer ohne Handel.

Kohlsamen gleich und auf das Frühjahr ½ L. niedriger, auf das Spätjahr unverändert, auf 9 Faß täglich 55½ L., pr. April 55½ L., pr. August — L., pr. September — Oktober 55 L., pr. November — L. — Leinsaamen ohne Handel. Rüböl auf 6 Wochen 34 Fl., effect. 33 a 32¾ Fl., pr. Mai 32¾ a ½ Fl., pr. September 32¾ Fl., pr. Oktober — November — Dezember 33 a 32¾ Fl. Leinöl auf 6 Wochen 34½ Fl.; effect. 33½ a ¼ Fl., pr. März — Fl., pr. April und Mai — Fl., pr. September — Fl. Hanföl auf 6 Wochen 36 Fl.; effect. 35 Fl. Rübkuchen 55 a 58 Fl. Leinkuchen 7½ a 11 Fl.

Wien, 15. Februar. Weizen beliebter, Eigner zurückhaltend, da die schneelose Witterung im Banat Bedenken erregt. Reps steigend, Kohlreps ab Raab 42 Fl. geboten.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 17. Februar Abends 9 Uhr	28 Zoll 3 1/10 Linien	+ ½ Gr.
Am 18. Februar Morgens 7 Uhr	28 Zoll 3 1/10 Linien	— 0 Gr.
Mittags halb 2 Uhr	28 Zoll 2 1/10 Linien	+ 4½ Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten.
Preußen und Oesterreich.
Rede des Abgeordneten Stahl in der Ersten Kammer.
Deutschland. Preußen. Berlin: Zu den Dresdener Conferenzen. Stettin: Gnadengeschenk. Literarische Notiz. Vermischtes. — Bromberg: Militairisches. — Düsseldorf: Dislocation des 7. Armee-Corps.
Wien: Notizen. — München: Dr. v. Thiersch. Hr. v. Goeb. — Mannheim: Oesterr. Pioniere. — Freiburg: Flüchtlings-Einbringung. Fulda: Militairisches. — Darmstadt: Criminales. — Wiesbaden: Hofnachricht. Eisenbahn. — Dresden: Conferenz. Ein- und Aussichten. — Leipzig: Urtels-Bestätigung. — Aus dem Weimarschen: Gemeinde-Last und Lust. — Hannover: Orden. — Malchin: Eröffnung des Landtages. — Lübeck; Kriegsgefangne. — Kiel: Neugestaltung des Contingents. Zollangelegenheiten.
Ausland. Frankreich. Paris: Sitzung. Brief Morquardt, Graf Bermond. Vermischtes.
Großbritannien. London: Parlaments-Sitzung. Lord John Russel's Resolutionen in erster Lesung angenommen. Vermischtes. Papal-Agressions-Debatte. Rede Sir Robert Peel's. Die Irländer.
Zweite Kammer.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.